

Friesland

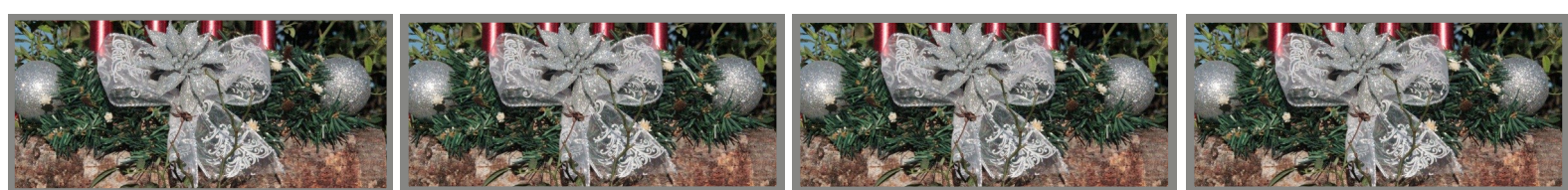
Informationsblatt

22. Jahrgang
November 2014
Nr.11



Aus dem Leben unserer Studenten





Inhalt

1. Worte des Oberschulzen	3
2. Aus der Verwaltung	4
3. Berichte	5
Aus der CAF > Forstwirtschaftliche Tagung • FECOPROD-Abend • Informationsabend Friorífico Neuland • Hospital Tabea • Supermarkt	
Aus der ACCF > Colegio Friesland • Musikförderkreis • Radio Friesland • Deportivo Estrella • Sozialamt • Bibliothek	10
4. Friesland Exklusiv	16
> Gedenktag • ECOP-Tag • Schulfest • Kantate vom Schulchor • Weihnachtsmarkt in Friesland	
5. Friesländer im Ausland	22
> Frieda Braun	
6. Im Fokus	23
> Aus dem Studentenleben	
7. Über die Kolonie hinaus	29
> Präsentation von zwei neuen Büchern • ACOMEPA erhält Auszeichnung •	
8. Mensch und Gesellschaft	31
> Decisiones • Lebenslauf	
9. Der besondere Beitrag	33
> Die Ansiedlungsjahre	
10. Kinderseite	37
> Rund um Weihnachten	
11. Aus dem Haushalt	38
> Biskuitrolle mit leckerer Cappucino-Creme und Birnen • Mango und Zwiebeln	
12. Unser Leben	40
> Weihnachtsgruß	

Liebe Leser!

Die Studentenzeit ist das Thema dieser Ausgabe. Alle, die irgendwann einmal im Studium waren, wissen, dass dies eine ganz besondere Zeit ist. Einerseits steht man schon auf eigenen Füßen, man ist fast erwachsen, andererseits trägt man noch nicht die Verantwortung, die man trägt, wenn man nachher in der Gesellschaft arbeitet. Die meisten, die auf ihre Studienzeit zurückblicken, sagen: „Es war eine schöne Zeit!“ Wir lassen in dieser Ausgabe einfach mal Studenten aus den verschiedenen Jahrzehnten zu Wort kommen.

Außerdem gibt es Berichte von den verschiedensten Abteilungen und Aktivitäten, die im November gelaufen sind. Ein wichtiger Tag war in diesem Monat auch unser Gedenktag. Vor genau 85 Jahren kamen Tausende nur knapp durch das Rote Tor. Viel mehr mussten in Russland bleiben und erlebten in den darauffolgenden Jahren Grausames. Vergessen wir nie, dankbar zu sein, dass wir es so gut haben. Wir wissen nie, wie schnell sich auch unsere Umstände ändern können.

Schmerzlich wurden wir auch in diesem Monat wieder daran erinnert, wie plötzlich ein Menschenleben hier auf Erden zu Ende gehen kann. Möge diese Tatsache uns anspornen, so zu leben, dass wir bereit sind, wenn auch unser Leben zu Ende gehen sollte.

Ich wünsche allen Trauernden Gottes spürbare Nähe, allen Lesern gesegnete Advents- und Weihnachtstage und eine angenehme Lektüre.



Beate Penner
Redaktionsleiterin

Impressum

Herausgeber:

Verwaltung der Kolonie Friesland

Redaktion:

Beate Penner	- Leiterin / Design
Esteban Born	- Mitarbeiter
Luise Unruh	- Mitarbeiterin / Korrektur
Vicky Siemens	- Mitarbeiterin
Samantha Bergen, Diego Born, Brianna Bergen - Kidsteam	
Beatriz Federau	- Korrektur

Anschrift:

Friesland Informationsblatt / C.d.c. 1671—Kolonie Friesland / Paraguay / Tel./Fax: 0318—219 032

E-mail: dec@friesland.com.py

Website: www.friesland.com.py

Werte Friesländer!

Im Leben von Personen und Gemeinschaften ist es wichtig, die Geschichte nicht zu vergessen; vielmehr soll man sich an wichtige Meilensteine erinnern. Einen dieser Meilensteine feiern wir Friesländer am 25. November, wo wir daran denken, wie eine Gruppe in Moskau 1929 die Ausreiseerlaubnis aus der damaligen Sowjetunion erhielt und damit in die Freiheit fliehen konnte, während den Zurückgebliebenen Verbannung und Tod drohte. Dieses Eingreifen unseres Gottes wollen wir nicht vergessen und uns dankbar daran erinnern.



Zu gleicher Zeit sollten wir auch gezielt daran arbeiten, dass sich manche Missstände in unserer Geschichte, wie zum Beispiel die großen Unterschiede zwischen Arm und Reich unter Mennoniten in der Zarenzeit in Russland, in der heutigen Zeit nicht wiederholen. Dazu kommen hier unsere Nachbarn, die auch geplant in den Fortschritt mit eingeschlossen werden müssen, damit es uns allen auf lange Sicht in San Pedro gut geht.

In dieser Ausgabe können wir Beiträge von Studenten lesen und in dieser Jahreszeit finden die Abschlüsse unserer Bildungsinstitutionen statt. Ich möchte kurz einige Punkte ansprechen, die aus dem Buch „Verdad y Transformación“ entnommen sind und deren Einhaltung oder Abweisung zwischen Leben oder Tod, Erfolg oder Misserfolg, Aufbau oder Zerstörung einzelner Personen, aber auch ganzer Gemeinschaften und Nationen entscheidet:

1. Es gibt nur einen Gott, den Gott der Bibel. Dieser Gott hat als unser Schöpfer und Herr Richtlinien fürs Leben gegeben (die 10 Gebote). Wenn wir danach handeln, wird es uns gut gehen.
2. Der Mensch hat als einziges Wesen auf der Erde den Verstand zum Denken und Entscheiden erhalten und soll diesen dazu auch aktiv und positiv benutzen. Das bringt Innovation und Fortschritt.
3. Familie: Gott hat die Ehe, die exklusive und permanente Vereinigung zwischen einem Mann und einer Frau geschaffen, um so die Grundlage für die Entwicklung gesunder Kinder, Familien, Gemeinschaften und Nationen zu bilden.
4. Gott hat dem Menschen Würde gegeben. Egal, ob arm oder reich, jung oder alt, schwarz oder weiß, schwach oder stark. Jeder ist für Gott so viel Wert, dass Jesus sich für jeden von uns geopfert hat. Damit haben wir die Verantwortung Gott gegenüber, uns für andere einzusetzen, damit alle dieser von Gott gegebenen Würde entsprechend leben können.

Leider werden diese vier Punkte in der westlichen Welt zunehmend angefochten und die Konsequenzen bleiben nicht aus. Es sollte unser Bestreben sein, diese Grundlagen in unseren Bildungsinstitutionen und Gemeinschaften zu beachten, um uns gesund zu entwickeln und Gott segnen kann.

Alfred Fast
Oberschulze

Einladung zum Weihnachtsabend

Ganz herzlich laden die Kooperative und die Zivile Vereinigung zum Weihnachtsabend ein. Dieser findet am **Donnerstag, dem 18. Dezember** auf dem Deportivo Estrella statt. Eingeladen wird zu 19.30 Uhr. Das offizielle Programm beginnt um 20 Uhr.

Eingeladen sind alle, die in irgend einer Art und Weise für die CAF oder für die ACCF arbeiten. Wir freuen uns auf einen guten Abend mit euch.

Das Erziehungskomitee



Aus der CAF

1. **Anträge auf Mitgliedschaft:** Fräulein Delia Rempel und die Mennoniten Gemeinde Friesland beantragen ihre Mitgliedschaft in der CAF. Der Verwaltungsrat bewilligt diese Anträge. Im Falle der Mennonitengemeinde muss man vor dem definitiven Eintritt die Autorisierung von IN-COOP erhalten.
2. **Sitzung mit dem Verwaltungsrat von Volendam:** Für den 12. Dezember ist nach der regulären Verwaltungsratsitzung ein Treffen mit dem Verwaltungs- und Aufsichtsrat der Kolonie Volendam vorgesehen.
3. **Kongress von CONCOPROD:** Für den 10. Dezember wird ein Kongress für Produktionskooperativen organisiert. Das Thema lautet „Illegale Wirtschaft“. Nach dieser Fortbildung findet das Jahresabschlussessen von FECOPROD statt. Am Tag davor gibt es eine strategische Planung von BANCOP, an der die Herren Alfred Fast, Ferdinand Rempel und Udo Bergen teilnehmen werden. Diese Herren sind dann auch die Teilnehmer an dem erwähnten Kongress.
4. **Kontostand im Internet:** Es werden zwei Vorschläge zur Einführung eines Systems für die Kunden der CAF präsentiert, damit die Mitglieder ihren Kontostand und den Stand ihrer Kredite im Internet selber nachschauen könnten. Der Verwaltungsrat entscheidet, dieses System im Moment noch nicht einzuführen.
5. **Abkommen MAG-VMG-CAH-Carolina-CAF:** Es wird für die Mitglieder von der Kooperative Carolina eine Vereinbarung zwischen dem Landwirtschaftsministerium (MAG), dem Vizeministerium für Viehzucht (VMG), dem „Crédito Agrícola de Habilitación“ (CAH), der Kooperative Carolina und der CAF erarbeitet. Mit diesem Abkommen will man den Kauf von 119 Milchkühen und 21 Melkmaschinen für die Produzenten der Cooperativa Carolina ermöglichen. Diese Anschaffung beträgt eine Summe von etwa Gs 1.000 Millionen, von welchen die Produzenten nur zwischen 400 und 500 Millionen zurückzahlen, der Rest wäre eine Spende.

Alfred Fast / Präsident

Schon gewusst, oder besser gesagt, schon daran gedacht?



Für alle die, die sich für unsere Geschichte interessieren: Es waren in diesem Monat genau 20 Jahre her, als unsere Molkerei eingeweiht wurde! Am **16. November 1994** wurde die Molkerei, damals unter dem Namen „Frisco“ im Beisein des damaligen Staatspräsidenten Juan Carlos Wasmosy und anderen Persönlichkeiten aus der Zone eingeweiht.

Herzlichen Glückwunsch und weiter viel Erfolg dem Team von der Molkerei!



Forstwirtschaftliche Tagung

Am 29. und 30. Oktober wurde in der Kolonie eine technisch- forstwirtschaftliche Tagung durchgeführt. Diese Tagung besuchten Vertreter verschiedener Mitgliedskooperativen der FECOPROD und Mitglieder des technisch- forstwirtschaftlichen Komitees.

Am 29. begann die Tagung mit der Ankunft der forstwirtschaftlichen Techniker von den Cooperativen Yguazú, Colonias Unidas, Copronar und Fernheim. Es waren auch Techniker gekommen, die für die forstwirtschaftliche Fläche der FECOPROD verantwortlich sind. Mit den genannten Besuchern wurde ein Rundgang durch verschiedene Aufforstungen der Kolonie gemacht und man besichtigte auch den Tapiracuai Park. Danach hatte man eine Sitzung, wo man die Fortschritte und die Projekte des forstwirtschaftlichen Programms der Kolonie Friesland vorstellte. Die Techniker der FECOPROD ihrerseits präsentierten die Fortschritte einer Marktstudie über forstwirtschaftliche Produkte, die die Föderation vorantreibt.

Am 30. Oktober hatte man einen forstwirtschaftlichen Bauerntag auf der Estancia Morotí und der Estancia Primavera organisiert. Bei dieser Gelegenheit konnte eine gute Teilnahme der Bürger der Kolonie Friesland wie auch von Besuchern von anderen Kooperativen und Leuten aus der Zone beobachtet werden.

Auf dieser Tagung wurde auch der Start des Dokumentarfilms über die Integration von Landwirtschaft und Viehzucht in der Kolonie Friesland gemacht. Dieser ist eine Produktion der CAF und TIMAC AGRO PY.

Danach zeigte man den Teilnehmern die Arbeiten, die auf der Estancia Morotí gemacht worden waren und es wurde ein Rundgang auf der Estancia gemacht, wo man die Aufforstung der selben besichtigte. Man besuchte auch den Rinder Maststall der Einrichtung.

Um den Vormittag abzurunden, fuhr man zur Estancia Agro Willy, wo man gemeinsam zu Mittag aß, um danach zur Estancia Primavera von Herrn Edwin Janzen zu fahren, wo ein interessanter Rundgang durch die Estancia gemacht wurde, bei welchem man die Aufforstung auf niedrigem Kamp und Aufforstungsparzellen auf hohen Flächen mit steilen Niederungen besichtigte. Der Rundgang beinhaltete auch die Besichtigung einer Parzelle, die nach dem System der Integration von Landwirtschaft und Viehzucht angelegt ist.

Das Ziel dieser Tagung war hauptsächlich, den Teilnehmern die verschiedenen Arten der Aufforstung auf unterschiedlichen Flächen und mit verschiedenen Eukalyptusklonen zu zeigen und dabei die Eigenschaften und Verhaltensweisen von jedem Material zu beobachten. Man tauschte sich auch über die verschiedensten Erfahrungen im Bereich der Aufforstung aus.

Text und Foto: Ing. Agr. Lilian Martens

UGA - DAF

Übersetzung: Lic. Beatriz Federau



FECOPROD – Abend

Am 21. November fand im Saal des Deportivo Estrella eine FECOPROD Veranstaltung statt. Eingeladen waren Mitglieder der Kooperativen Volendam, Morweena, Zacatecas und Friesland. Es ging in erster Linie darum, einmal die Firmen vorzustellen, die zusammen mit FECOPROD eine Allianz geschlossen haben. Das sind Folgende: Tajj, Bancop, Cetapar und Ecop.

Der Abend wurde vom FECOPROD-Leiter, Herrn Eugenio Schöller eingeleitet. In FECOPROD sind im Moment 32 Kooperativen Mitglied. Zwei Kooperativen haben ihre Mitgliedschaft seit kurzem gekündigt und die Kooperative Concordia ist dazugekommen. Er betonte noch wieder einmal, wie viel mehr man erreicht, wenn man gemeinsam etwas anstrebt. FECOPROD habe durch den Einsatz vieler Personen schon sehr viel erreichen können für die Kooperativen und somit auch für den einzelnen Produzenten.

Blas Cristaldo, der „Gerente General“ von FECOPROD, hob drei Aspekte hervor, worum es der Vereinigung der Kooperativen geht:

1. Es soll dem einzelnen Produzenten und seiner Familie besser gehen.
2. Dem Produzenten soll auch Wissen vermittelt werden, er soll technisch beraten und begleitet werden. Darunter kommt z. B. das Programm von Procole.
3. Solidarität und Verantwortung vorzeigen und lehren.

Jetzt kurz etwas zu den einzelnen Firmen:

C Centro Technico Agrícola del Paraguay:
E Dieses landwirtschaftliche Zentrum wurde
T einst von Japan finanziert. Vor vier Jahren
A übernahm FECOPROD es. CETAPAR hat
P ein Labor, das das Erste im Land ist, das
A mit dieser Qualität arbeitet. Es dient zur
R Forschung, aber auch zu Kontrollen und
Untersuchungen.

Seit 2 ½ Jahren existiert diese Bank. Die Idee dabei ist, genau wie mit den anderen Firmen von FECOPROD, dass das Geld im System, das heißt, in den Kooperativen, bleibt. BANCOP hat bereits vier Filialen: Loma Plata, Colonias Unidas, Santa Rita und Troncal Tres. In der Bank sind 27 Aktionäre. Mit mehreren Kooperativen und größeren Supermärkten hat man bereits Allianzen geschlossen, um so den Produzenten bessere Preise anbieten zu können.

B
A
N
C
O
P

T Seit 17 Jahren arbeitet die Versicherungsfirma. 36 Kooperativen sind in ihr Aktionäre. Auch Friesland ist ein Aktionär. An sieben verschiedenen Stellen in Paraguay haben sie ihre Büros, um so schneller für ihre Kunden erreichbar zu sein. Bereits zwei Jahre in Folge haben sie den 2. Platz vom Top of Mind in Paraguay erhalten. Die Versicherungspalette ist breit: Auto, Haus, Unfall, Feuer, Zivil, Landwirtschaft, Raub und noch vieles mehr.

J
A
Y



Teilnehmer an diesem Abend

ECOP hat in diesem Monat ihr 5-jähriges Jubiläum gefeiert und die Firma steht jetzt schon an fünfter Stelle auf der Brennstoffverteilerliste in Paraguay. Es gibt bereits 60 ECOP-Tankstellen, und drei weitere stehen auf dem Plan. 35 LKWs fahren den Brennstoff. Außer Brennstoffe bietet ECOP auch Gas, Öle, Reifen, Batterien, Filter und Düngemittel an. In den letzten Jahren hat ECOP auch Getreide und Ölfrüchte für die Kooperativen verkauft. Auch Fortbildungen und technische Beratungen stehen auf dem Programm der Firma.

Herr Ronald Dietze schloss den Abend mit zwei Appellen an die Versammlung:

1. Wir müssen Vertrauen haben in unsere eigene Firma und ihr treu bleiben. Nur dann wird sie Zukunft haben.
2. Wir sollten nicht Angst haben, in der Politik mitzumachen. Erst, wenn wir unsere eigenen Leute im Parlament haben werden, werden wir etwas verändern!

Zusammengestellt von der Redaktion

Informationsabend vom



Am 27. November abends fand im Saal des Deportivo Estrella ein Informationsabend für die Friesländer, die im Frigorífico Neuland Mitglied sind, statt. Aus Neuland waren insgesamt 10 Personen zugegen, aus der Kolonieverwaltung und der Verwaltung des Schlachthofes. Von den Friesländern waren um die 50 Personen.

Der Oberschulze von Neuland, Herr Edwin Reimer, betonte in seiner Einleitung, dass Friesland für Neuland ein guter Partner ist. Beide Seiten profitieren in dieser Partnerschaft. Die Herausforderung für die Leitung des Schlachthofes ist immer, mit guten Preisen auf dem Markt zu kompetieren und aber gleichzeitig dem Mitglied auch so gute Preise wie möglich zu bieten.

Insgesamt hat der Schlachthof in diesem Jahr

schon 103.192 Rinder geschlachtet. Davon kamen 18.025 Rinder von Mitgliedern aus Friesland. Zusätzlich noch 4.047 von Friesländern, die zwar nicht Mitglied sind, die aber über die CAF vermittelt wurden.

Insgesamt sind bis jetzt 57 Friesländer im Schlachthof Mitglied, 11 weitere haben ihre Mitgliedschaft an diesem Abend beantragt.

Abschließend wurden einige Fotos gezeigt, wie weit man mit dem Bau vom „Ciclo 2“ beim Schlachthof ist. Seit Juni 2013 läuft der Bau und man geht davon aus, dass der Bau im Februar oder März nächstes Jahr abgeschlossen und eingeweiht wird.

Text und Foto: Redaktion





Erster Kongress für Gesundheitspersonal organisiert vom Hospital Tabea

Mit großer Freude und Zufriedenheit konnten wir uns einen großen Traum erfüllen: Am 14. November führten wir hier vor Ort eine Fortbildungstagung für das Gesundheitspersonal unserer Umgebung durch.

Trotz mancher Zwischenfälle bei der Organisation, konnte die Tagung im Generellen sehr gut durchgeführt werden. Die Referenten präsentierten aktuelle und interessante Themen und es gab auch einen guten kulturellen Beitrag von Bettina Goosen und Erik Friesen. Die schlichte und einfache Dekoration schmückte den Saal des Deportivo Estrella. Die Anzahl der Teilnehmer war viel geringer als erwartet, aber diejenigen, die da waren, brachten ihre vollste Zufriedenheit zum Ausdruck.

Das Echo des Programms, der Organisation und auch des Essens war sehr positiv und Mut machend, solche Art von Fortbildungen zu wiederholen. Wir als Organisatoren haben aus unseren Fehlern gelernt und wissen, was wir beim nächsten Mal verbessern können.

- Ganz herzlich bedanke ich mich bei denen, die uns bei dieser Veranstaltung finanziell unterstützt haben. Das waren Inverfin, CAF,

Procodia, Lacteos Trébol, Meyerlab, Cabañas Pfadfinder, Laboratorios Lasca, Harry Letkemann, Estancia Primavera, Agroganadera Renacer und Janssen.

- Danke sagen wir auch dem Supermarkt Friesland, der Familie Adilson Machado, der Distribuidora Mega und Laboratorios Lasca, die Sachen für eine interessante Verlosung gespendet haben.
- Danke dem Team vom Hospital Tabea, die uns alle in irgendeiner Art und Weise unterstützten.
- Einen Dank an Sonja Velazquez, die durch das Programm führte, an Esteban Born, der fotografierte, und an Caroline Born und Maruline Janzen, die für das Essen verantwortlich waren.
- Nicht zu vergessen, die für diesen Tag gebetet haben und an Gott, der uns an diesem Tag begleitet hat. Danke von ganzem Herzen!
- Geschätzt habe ich, dass der Oberschulze und Mitglieder von der Verwaltung bei der Eröffnung dabei waren. Danke für euer Dabeisein!

Lob, Preis und Anbetung unserem Gott für all die Segnungen und für seine schützende Hand

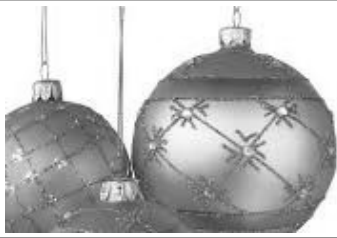
vor allem auch bei der Organisation.

Wir wollen weiter unserer Bevölkerung dienen!

Martha Siemens / Oberschwester

Teil des Schwestern-Teams vom Hospital Tabea





**Der Supermarkt wünscht allen Kunden eine
gesegnete Adents- und Weihnachtszeit
und ein gutes Jahr 2015!**

Angebote aus dem Supermarkt Alles für die Weihnachtsdekoration



Verschiedene Größen von Weihnachtsbäumen und Weihnachts-
schmuck, um Haus und Hof weihnachtlich zu dekorieren.



Solche Weihnachtskörbe kann man auf Wunsch bestellen. Der Kunde darf die Liste aufstellen, welche Lebensmittel, Süßigkeiten usw. er in den Korb haben möchte und der Supermarkt füllt die sogenannten "canastas".

Wer möchte seinen Angestellten einen Weihnachtskorb schenken?

Collegio Friesland

Mit dem Monat November enden auch in diesem Jahr die Schulaktivitäten. Mit folgendem Jahresmotto „*Es ist nicht genug zu wissen, man muss es auch anwenden. Es ist nicht genug zu wollen, man muss es auch tun*“, starteten wir zu Beginn des Jahres den Unterricht.

Unter Gottes Führung konnten auch im Monat November viele Schulprogramme erfolgreich durchgeführt werden. Darunter kamen:

1. Der Vorschulabschluss wurde im Dabeisein der Eltern, Großeltern und anderen geladenen Gästen gefeiert. Von den Vorschulkindern wurde ein eingeübtes Programm mit Liedern und Gedichten begeistert vorgeführt. Acht Schüler haben am 31. Oktober mit vielseitigen Vorführungen ihr erstes Schuljahr abgeschlossen.

2. Lehrerkonferenz: Am 3. November fand die monatliche Sitzung der Primaria- und Sekundarielehrer statt. Auf der Tagesordnung stand die Bewertung des Schuljahres, die Schlussexamen, die Kopfnotenbewertung wie auch die Fächerverteilung für das Schuljahr 2015.

3. Das Schulfest und damit der Abschluss des Schuljahres für die Primaria wurde am 14. November gefeiert. Die Primariaschüler erhielten an diesem Tag ihr Zeugnis und beendeten damit ihr Schuljahr. Außerdem hatten die Sekundariaschüler unter Anleitung der Sportlehrer ein vielseitiges Programm eingeübt und unterhielten damit an diesem Abend die Besucher. Auch die Kunstaussstellung wurde für die Zuschauer eröffnet.

4. Canzone: Das „Conservatorio Canzone“ durfte am 15. November Vorort ein weiteres Staatsexamen abnehmen. Viele Musikschüler aus Friesland wie auch aus Volendam und ein Schüler aus Itacurubí del Rosario haben erfolgreich das jeweilige Examen abgeschlossen.

5. Schulverwaltung: Auf der regulären Sitzung der Schulverwaltung am 17. November wurden verschiedene Auswertungen der Schulaktivitäten, das Schulstatut und die Lehreranstellung 2015 behandelt.

6. Postclasses: Nach der regulären Examenszeit trafen sich alle Lehrer für die Postclasses, um so anfallende Fragen und Aufgaben zu klären. Auch soll schon beizeiten das Schuljahr 2015 geplant werden.



Die Vorschüler auf ihrem Abschlussprogramm.

Foto: Denise Wachholz

7. Nachexamen: Die sogenannten „Examenes complementarios“ für die Klasse 9. und 12. werden gleich im Anschluss im Monat November geschrieben. Für die anderen Schüler laufen sie im Monat Februar 2015. Für alle Examen wünschen wir den Schülern viel Erfolg und Lerneifer.

8. Die Colación ist am 2. Dezember, wodurch auch das Schuljahr endgültig zu seinem Abschluss kommt. Für die Schüler der 12. Klasse ist es ein ganz besonderer Moment, wo sie ihre Diplome erhalten und somit ihre Schulausbildung am Colegio Friesland abschließen. Auch die Schüler der 9. Klasse erhalten ihre Diplome und haben somit die Grundschule abgeschlossen. Unseren herzlichen Glückwünsch für beide Schülergruppen für diesen erfolgreichen Abschluss.

9. Ausflug 9. und 12. Klasse: In der 1. Dezemberhälfte finden noch die Ausflüge der 9. und 12. Klasse statt. Die 9. Klasse wird sich während vier Tage in Asunción und Umgebung aufhalten. Die 12. Klasse wird für acht Tage in Brasilien (Curitiba, Witmarsum und am Meer) sein. Beiden Klassen und den verantwortlichen Lehrern wünschen wir schöne Ausflugstage und Gottes Geleit.

10. Sitzung der Allgemeinen Schulbehörde: Am 15. und 16. Dezember findet die Jahressitzung der allgemeinen Schulbehörde in Neuhalbstadt statt. Der Schulrat und der Schulleiter werden daran teilnehmen.

11. Austretende Lehrer: Nach Abschluss dieses Schuljahres verlassen zwei Lehrer das Colegio Friesland. Es sind Frau Delma Ratzlaff nach 11 Jahren Lehramt und Lic. Beatriz Federau, die schon im Halbjahr ihre Tätigkeiten beendete. Wir danken für ihren wertvollen Dienst in der Erziehungarbeit und wünschen Gottes Segen auf ihrem weitem Lebensweg.

12. Schüleraustausch – August Hermann Francke Schule: Das Programm des Schüleraustausches mit der August-Herman-Francke Schule in Gießen, Deutschland, wird auch im Jahre 2015 weiter geführt. Im Januar und Februar 2015 werden drei Schüler aus unserer Schule (Cindy Reimer, Bianca Enns und Felix Klassen) für vier Wochen in Deutschland sein und an der Schule im Unterricht teilnehmen. Wir wünschen diesen Schülern alles Gute und Gottes Begleitung für diesen Aufenthalt.

Lic. Gert Bergmann

Bücherangebot vom Sozialamt



Denkt Organe!

Eine beunruhigende Beobachtung schreckt auf: Warum kehren so viele Kinder der Gemeinde den Rücken, sobald sie erwachsen sind? "Denkt Orange!" zeigt, wie Eltern ihren Glauben zu Hause leben können, Eltern und Gemeinden gemeinsam die nächste Generation für Gott begeistern und Eltern-Kind-Beziehungen vertieft werden. Gemeinden und Familien lernen, wie sie ihren gemeinsamen Auftrag erfolgreicher umsetzen können. Ziel ist es, im Leben der nächsten Generation Staunen, Entdeckerfreude und Leidenschaft für Gott zu wecken. Dieses Einführungsbuch bringt Ihnen das "Denkt Orange!"-Konzept näher.

Warum begehen Christen Treue (Ehe)Bruch?

Dieses Buch bietet praktische Richtlinien und Erkenntnisse für alle Betroffenen - Hilfe und Hoffnung für den Christen, der nicht nachgeben will, auch angesichts überwältigenden sexuellen Drucks - Vergebung und Erkenntnis für alle, die durch gefallene Leiter verwundet worden sind - Prinzipien der Seelsorge für diejenigen, die anderen helfen möchten, die in diesem Bereich zu kämpfen haben.





Musikförderkreis Jahresbericht

Das Unterrichtsjahr im Musikförderkreis startete mit 57 Schülern Mitte Februar. Die Schüler wurden von den Lehrern Frau Kelly Weiss, Frau Diane Bergmann, Frau Bettina Goossen, Frau Maria Siemens, Frau Cindy Reimer, Frau Beate Penner, Herrn Julio Scurra, Herrn Joel Cabañas und Herrn Joseph Goertzen unterrichtet. Insgesamt waren es 23 Klavier-, 15 Gitarren-, 11 Schlagzeug-, 2 Harfen-, 5 Stimmbildungs- und 1 Querflöten-schüler. **Ich möchte mich bei den Lehrern für ihren selbstlosen Einsatz und das verantwortliche Arbeiten in diesem Jahr ganz herzlich bedanken.**

Besonders erfreulich war, dass wir für Gitarre (Herr Joel Cabañas) und Schlagzeug (Herr Julio Scurra) qualifizierte Lehrer aus Asunción anwerben konnten. Herr Cabañas hat im letzten Jahr sein CEMTA-Studium abgeschlossen und unterrichtet in diesem Jahr Gitarre, ebenfalls im CEMTA. Herr Scurra ist auch Schlagzeuglehrer am CEMTA. Beide sind wieder bereit, im nächsten Jahr in Friesland zu unterrichten.

Frau Doris Letkemann und Herr Joseph Goertzen, zusammen mit zwei Schülern aus der Grundschule musizierten an einem Vormittag in der Woche mit zwei Posaunen und zwei Trompeten. Es wäre schön, wenn wir auch in diesem Bereich noch mehr Leute hätten, die hier mitmachen würden. Besonders bei Festlichkeiten ist die Blasmusik eine willkommene Sache.

Die Lehrer der Musikförderung trafen sich zu sechs Sitzungen in diesem Jahr, wo die Arbeit besprochen und neue Projekte gemeinsam geplant wurden.

Im Laufe des Jahres wurden vom Musikförderkreis folgende Programme geplant und durchgeführt:

- Klavier- und Gesangskonzert im Juli mit Junior Schner und Emauela Schebeska
- Musiklehrerkonzert im September
- Kinderchor- und Schülerkonzert im Oktober
- Abschlussrezital im November



Musikschüler und Lehrer 2014

Die Planungen für das Jahr 2015 haben begonnen. Gerne würden wir im Bereich Streichorchester etwas beginnen, wenn Personen bereit sind, Geige, Bratsche oder Violincello (Cello) spielen zu lernen. Der Lehrer Adrian Santacruz aus Itá ist gerne bereit, hier in Friesland zu unterrichten. Er unterrichtet seit zwei Jahren in Volendam und macht eine sehr gute Arbeit. Wir würden uns freuen, wenn wir auch in diesem Bereich – Streichorchester – Interessenten hätten und mit der Arbeit anfangen könnten.

Wir laden ein, sich, neben den schon bekannten Instrumenten, auch für ein Blasinstrument und Streichinstrumente anzumelden. Es können auch gerne Personen sein, die nicht in der Schule sind.

Ich möchte hier nochmals meinen DANK an die Lehrer aussprechen, die in diesem Jahr unterrichtet haben. Gleichzeitig sag ich dem Schulleiter ein herzliches Dankeschön für die Unterstützung in dieser so wichtigen Arbeit.

Bei der Kolonieverwaltung und bei den Gemeinden möchte ich mich ganz herzlich für die finanzielle Unterstützung bedanken. Auch bei allen Spendern möchte ich mich ganz herzlich bedanken. Die Zusammenarbeit der Gemeinschaft macht es möglich, jungen Leute die Möglichkeit zu bieten, sich im musischen Bereich positiv weiterzubilden. Die Gesellschaft profitiert davon in Form von Konzertabenden, Präludium im Gottesdienst und der Bildung eines gesunden Charakters im Kind, welches verantwortlich und positiv in der Entwicklung der Gesellschaft mitarbeitet.

Allen Schülern und Lehrern wünsche ich
FROHE UND ERHOLSAME FERIEN!!!!

Für den Musikunterricht 2015 kann man sich noch bis zum 15. Dezember bei Frau Bettina Goossen im Sekretariat der Schule anmelden. Auch im Bereich der Streicher und der Bläser werden Lehrer kommen, wenn Interesse da ist!

Radio Friesland feiert 8-jähriges Bestehen!



Am 15. Dezember feiert unser Radio seinen 8. Geburtstag! Wer erinnert sich noch an den ersten Sendetag? An die spannenden Erwartungen? Wird's funktionieren? Was wird gesendet werden?

Spätestens in den letzten Monaten, wo es öfters Sendeprobleme gab, haben wohl die Meisten gemerkt, wie sehr man sich doch schon an das Radio gewöhnt hat. Ob es nun die Nachrichten, bestimmte Programme, Musiksendungen oder die Predigten am Abend sind, sie fehlen uns, wenn wir sie nicht hören können.

Wir gratulieren von hier aus zum achten Bestehen und wünschen dem Radioteam weiter viel Kreativität und Kraft für ihre so wichtige Arbeit hier in der Kolonie!

Deportivo Estrella MFBO 2014

Das Fußballjahr 2014 ist am 16. November zu Ende gegangen. In interessanten Spielen wurde in Independencia der Sieger des Interkolonialen (Chaco u. Ost-Paraguay) klar. Fernheim konnte sich die Siegerprämie sichern, indem sie erst Paratodo besiegten, dann aber gegen den Gastgeber Independencia verspielten, und schließlich gegen Tres Palmas im letzten Spiel gewannen. Vizemeister wurde Independencia, die Fernheim und Paratodo gewinnen konnten, aber gegen Tres Palmas eine Niederlage einstecken mussten.

Ein Heim für Friesländer von Friesländern

Schon seit vielen Jahren beschäftigt man sich in Friesland mit der Einrichtung einer Wohnanlage, wo Personen, die sich wohl größtenteils selber versorgen können, aber dabei spezielle Hilfe brauchen, zu starten.

Seit 2014 ist man diesem Vorhaben einen großen Schritt näher gekommen. Von der Verwaltung hat man den Kauf der Wirtschaft von Hans Pankratz, sowie auch der daneben liegende Wirtschaft von Sieghard Pankratz, zugesagt und auch getätigt. Bezahlt wurde dies von der Kooperative, und an die Zivile Vereinigung gespendet. Die Wirtschaft hat eine gesamte Fläche von 95 ha in Dorf N°5, zu welchen noch 90 ha Sumpfland am Tapiracuai gehören. In N° 5 sind circa 30 ha höheres Land und der Rest „Kampland“. Auf dem Hof stehen ein Wohnhaus mit vier Schlafzim-

mern, einer Küche und ein Esszimmer. Auch steht ein Dach 12 m x 20 m und ein Stall von 8 m x 18 m. Dazu noch ein kleiner Melkstall, Hühnerstall und ein älterer Korral.

Welches sind die Ziele für diesen Hof?

Das erste Ziel ist es, diesen Hof für Personen einzurichten, die bestimmte Betreuung brauchen, sei es dass sie da beschäftigt werden, Essen oder auch nur hier wohnen und am Tage ihre Aktivitäten außerhalb des Hofes tätigen. Daher muss der Hof den Personen angepasst werden. Da das Landstück es erlaubt, gedenkt man auch mit Viehzucht zu arbeiten, womit man einen Teil der Kosten decken kann.

Dieses Projekt gehört allen Friesländern, und wir wollen ein jedem die Möglichkeit geben, dies mit Spenden zu unterstützen. Dabei gibt es viele Möglichkeiten: Man kann Vieh spenden, Traktorarbeit,

Schweißarbeit, Zaunpfosten, Draht, „Balancines“ oder auch andere handwerkliche Arbeit verrichten. Es gibt viel zu tun. Dazu kann man mit Willy Wiens, Gerhard Reimer und Manfred Krause Kontakt aufnehmen. Sie werden diesen Teil koordinieren.

Wenn jemanden ein guter Name für dieses Heim einfällt, lasst es uns bitte wissen.

Unser Wunsch und Gebet ist es, dass dieses Heim ein Segen für viele sein kann.

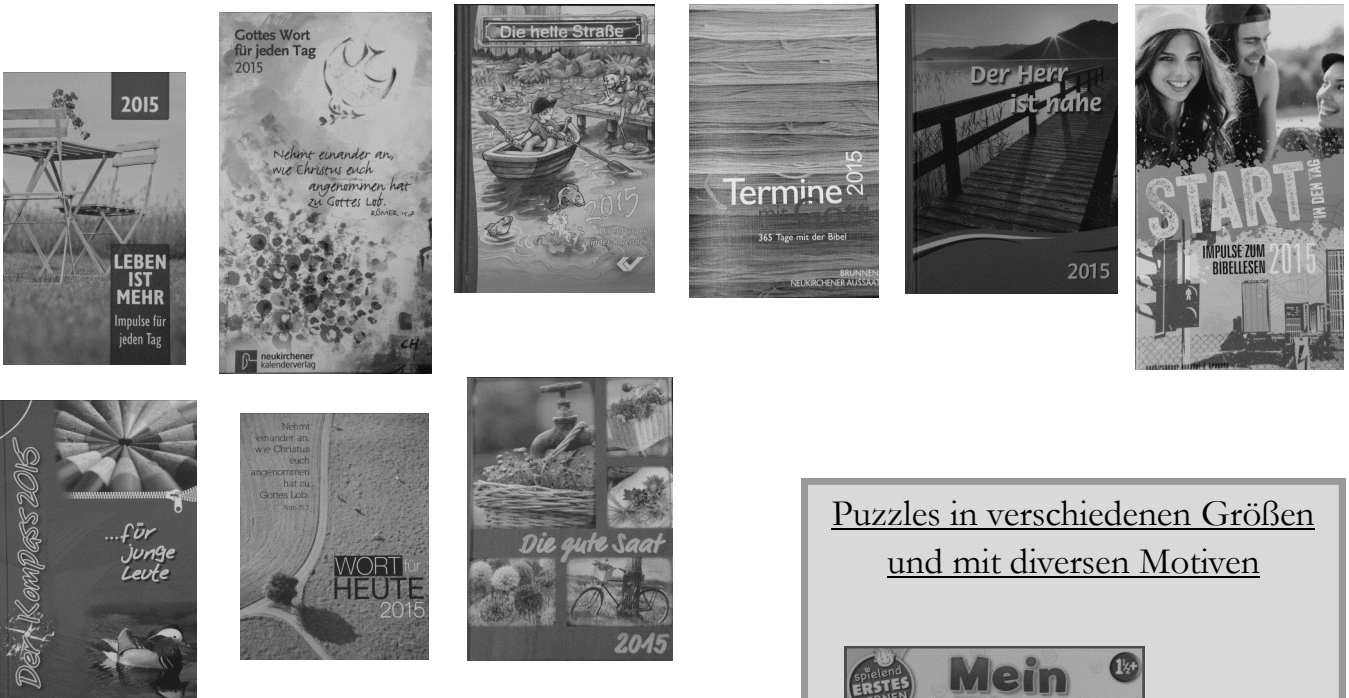
i.A.

Esteban Born

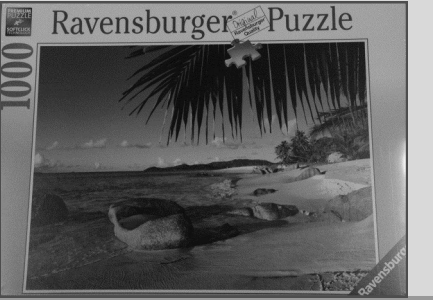
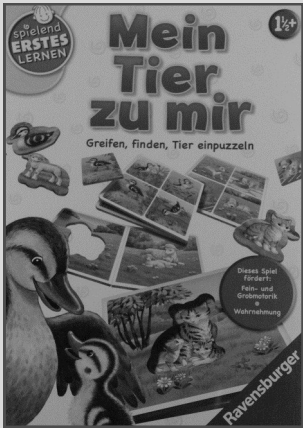


Aus der Bibliothek—ganz neu im Angebot

Eine breite Auswahl an Kalendern für das Jahr 2015



Puzzles in verschiedenen Größen und mit diversen Motiven



Tischspiele für die ganze Familie

Vor 85 Jahren war dieses Rote Tor für unsere Vorfahren der Weg in die Freiheit

85 Jahre ist es nun her, als für unsere Vorfahren der errettende Tag kam, vor dem Kommunismus zu fliehen. Am 25. November 1929 kam für fast 4.000 Personen die langersehnte Nachricht: „Ihr dürft Russland verlassen!“ Was diese Botschaft damals für die Wartenden vor Moskaus Toren bedeutete,

Gedenktage—der 25. November 1929

können wir heute nur noch schwer nachvollziehen. Und trotzdem ist es uns immer wieder wichtig, dass wir am 25. November daran denken.

Das war auch in diesem Jahr wieder so. Von der KfK Frieslands war ein inhaltsreiches Programm geplant worden. Lieder, ein geschichtlicher Beitrag und eine sehr gute Predigt von Herrn Ernst Weichselberger ergaben ein vollständiges Programm. Die Botschaft von Herrn Weichselberger, die er uns Friesländern mitgab: In jeder Geschichte werden immer wieder Zeichen gesetzt, sowohl in der Kolonieggeschichte, als auch in der Geschichte eines jeden Einzelnen. Zeichen klären, sie erinnern und sie ermutigen. Er ermutigte Jüngere und Ältere, Gott im Leben mit einzubeziehen. Mit einem leckeren Mittagessen, das wie immer von vielen fleißigen Händen vorbereitet worden war, schloss das Programm.

Trotz des stürmischen Wetters waren viele Personen erschienen. 85 Jahre sind es nun her, wo die Vorfahren Russland verließen. 77 Jahre, wo sie in Friesland sind. Wie wichtig ist uns der 25. November? Die Anzahl der Teilnehmer zeigte, dass dieser geschichtliche Tag auch den jüngeren Menschen wieder wichtiger wird.

Zusammengestellt von der Redaktion

Dies sind die Personen, die auf dem Programm zugegen waren und entweder in Russland oder im Chaco geboren wurden und die Ansiedlungsjahre als Kinder miterlebt haben.



Von den Personen, die 1929 aus Russland rauskamen, leben in Friesland noch 10. Sechs von ihnen waren auf dem Programm am 25. November.



Am 21. November fand bei der ECOP Tankstelle in Carolina eine Ausstellung statt, wo die Firma ECOP die verschiedensten Produkte ausstellte, die von ihnen oder in Zusammenarbeit mit ihnen vermarktet werden. Wie Ing. Oco. Rolando Centuri3n, der Chef des Laborators f3r Qualit3tskontrolle sagte, ging es an diesem Tag einfach mal darum, zu zeigen, mit welchen Firmen ECOP zusammen arbeitet und dass ECOP nicht nur Brennstoffe verkauft.

Schon seit einigen Jahren arbeitet ECOP eng mit der Firma MOBIL zusammen. Das sieht konkret so aus, dass MOBIL ihre 3le an die jeweiligen Kooperativen liefert, und diese die in ihren Tankstellen verkauft. Doch Mobil bietet die Produkte nicht nur zum Kauf an, sondern leistet auch technische Begleitung und Beratung in der Anwendung. Das Motorrad, das am 19. Dezember unter all den Personen, die in den

Eine andere Firma, mit der ECOP seit kurzer Zeit zusammen arbeitet, ist Farres. Diese Firma hat bereits 60 Jahre Erfahrung in der Batterien Branche und stellt nun Batterien her, die mit dem Markenzeichen ECOP auf den Markt kommen. Diese haben eine Garantie von einem Jahr. Auch sie bieten technische Begleitung im Einsatz der Batterien an.



Seit September hat ECOP einen einj3hrigen Vertrag mit der Firma MotorShow, die Reifen der Marke Pirelli verkauft. MotorShow erh3lt die Reifen bei Pirelli zu einem g3nstigen Preis, sodass sie diese ECOP ebenfalls g3nstig anbieten kann. In den ECOP – Tankstellen der FECOPROD Kooperativen (in Friesland z. Z. im Ersatzteilwarenhandel) sollen nun also Reifen f3r jegliche Art von Fahrzeugen zum Kauf angeboten werden. MotorShow gibt eine Garantie von f3nf Jahren.



Unter anderem wurden auch die verschiedenen D3ngemittel und die verschiedenen Brennstoffarten ausgestellt.

Zusammengestellt von der Redaktion



Dieses Motorrad wird am 19. Dezember verlost!

letzten Monaten in den zwei ECOP Tankstellen von Friesland MOBIL-3le gekauft haben, verlost werden soll, ist zur H3lfte von MOBIL und zur H3lfte von der CAF bezahlt worden.

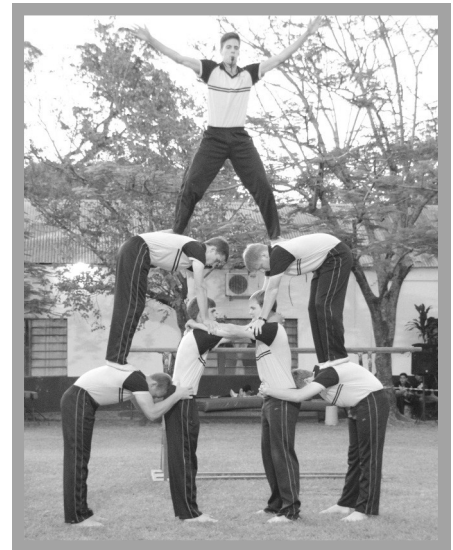
Schulfest 2014



Am 14. November fand im Beisein vieler Eltern und Schulfreunde das diesjährige Schulfest statt. Die Schüler der Sekundaria hatten sich gut vorbereitet und zeigten gute Leistungen in den verschiedensten Disziplinen. Es folgt hier ein Fotobericht von diesem Abend:

Fotos: Redaktion







Kantate vom Schulchor

Jesus kommt wieder

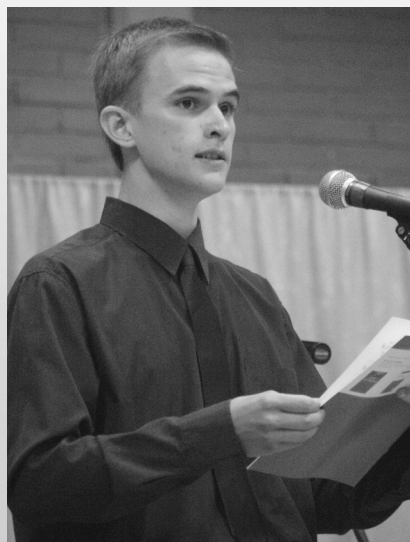
Am 25. November abends präsentierten der Schulchor und der Clubeschor die Kantate „Jesus kommt wieder“. Eingübt war diese von den Lehrern Joseph Goertzen und Bettina Goossen. Begleitet wurde sie am Klavier und am Keyboard von den Lehrerinnen Doris Letkemman und Kelly Weiss.

Die Kantate wurde von Johannes Jourdan geschrieben und von Klaus Heizmann mit Musik versehen. Diese Kantate möchte neu bewusst machen, dass Jesus wiederkommt. *„Es geht darum, Gottes Größe kundzutun. Gott möchte uns seinen Frieden schenken. Ein Friede, der weit über die Schwierigkeiten des Alltags hinausgeht. Er möchte mit uns leben – ewiglich – und aus diesem Grund hat er versprochen wiederzukommen.“* Mit diesen Worten leitete Herr Joseph Goertzen den Abend ein.

Es war ein Abend, in dem die Besucher durch die Bibeltexte und die Lieder berührt und darauf hingewiesen wurden, dass der Tag von Jesu Wiederkommen alle betreffen wird!

Allen Schülern und Lehrern einen herzlichen Glückwunsch für die hohe Leistung, die an diesem Abend gezeigt wurde und für den gelungenen Abend!

Text und Fotos: Redaktion





Weihnachtsmarkt in Friesland



Am 27. November, rechtzeitig um sich auf die Adventszeit einzustimmen, wurde in Friesland ein Mini-Weihnachtsmarkt organisiert. Die Initiative kam von Christa Wiens, die auch ihren Hof zur Verfügung stellte, um einen kleinen Weihnachtsmarkt aufzubauen. Verschiedene Frauen hatten ihre Weihnachtsgestecke, Weihnachtsgebäck, verschiedene Geschenkideen zu Weihnachten usw. ausgestellt und boten diese zum Kauf an. Der Besucher wurde trotz Hitze und auch ohne Lichterketten auf Weihnachten eingestimmt.



Damit die Leser auch etwas kurz einen Einblick bekommen, folgen hier einige Fotos.



Mein Name ist Frieda Braun, geb. Langemann. Die besten Jahre meines Lebens führen zurück nach Friesland, Paraguay. Während meiner Jugendzeit wohnte ich in Asunción. Hier lernte ich meinen zukünftigen Ehemann, Jakob, kennen. Da seine Eltern in Friesland wohnten, heirateten wir dort im Jahre 1945. Jedoch entschlossen wir uns erst Anfang der fünfziger Jahre als Familie, mit unseren zwei Töchtern dort hin zu ziehen. Ich bin in der Mennoniten Gemeinde von Ältesten Abraham Harder getauft und als Glied aufgenommen.

Das Leben in Friesland war gut. Wir hatten sechs Kinder, fünf Mädchen und einen Jungen. Ich habe viele schöne Erinnerungen an unser Heim im Zentrum. Wir waren jung, gesund und hatten viele liebe Freunde. Jakob hatte eine gute Arbeit als Vorarbeiter im Industrierwerk. Ich genoss es, eine geschäftige Mutter zu sein und unserem Haushalt vorzustehen, und auf dem Hof nach Kühen, Hühnern und dem Gemüsegarten zu schauen. Außerdem nahm ich an dem Frauen-Verein teil, und hatte Freude den Mädelsbund in unserem Heim zu bewirten. Wir waren hier in Friesland froh und zufrieden.

Plötzlich und unerwartet änderte sich das Leben. Unsere liebe kleine fünfjährige Tochter Alvina erkrankte an Polio, und wäre beinahe der Krankheit erlegen. Im Jahre 1967, als für sie selbst keine weitere medizinische Hilfe möglich war, fassten wir den einerseits schweren Entschluss, alles zurückzulassen, Angehörigen und Freunden ein "Auf-Wiedersehen" zuzurufen, um nach Kanada auszuwandern, wo medizinische Hilfe möglich war.

Wir kamen mit unseren fünf Kindern nach Vancouver, vier noch im schulpflichtigen Alter. Wir kamen in ein fremdes Land, eine fremde Stadt, keine Kenntnis der Landessprache, Englisch, und hatten eine große Reiseschuld abzuführen. Meine erste Arbeit war im Haushalt und später, um als Kindermädchen zu arbeiten, wo ich elf Jahre tätig war. Das Fahren mit dem Stadtbus war wegen Unkenntnis der Sprache eine Herausforderung, und ich fuhr dadurch mehrere Male in die verkehrte oder entgegengesetzte Richtung. Auch hatte ich bis dahin nie einen Staubsauger in der Hand gehabt, nun musste auch der Umgang mit diesem gelernt werden. Doch das Schwerste war wohl nicht die Sprache beherrschen zu können, aber mit der Zeit gelang auch dies. Dazu lernte ich

dann noch im Alter von 42 Jahren das Autofahren.

Es war eine arbeitsreiche, bewegte Zeit, eine große Umstellung und viel Neues, doch mit der Zeit meisterten wir auch dies alles.

Wir schlossen uns der Ersten Vereinigten Mennoniten Gemeinde an. Ich nahm Teil an dem Frauen-Verein und betätigte mich an dem freiwilligen Dienst des MCC durch Nähen von Decken und der Arbeit im Gebrauchtwaren Laden. Letzteres bis auf den heutigen Tag. Unsere Tochter erhielt medizinische Hilfe und bald waren wir auch in der Lage uns ein Heim käuflich zu erwerben. Unsere Kinder heirateten und wir wurden mit Enkeln und Urenkeln gesegnet. Auch bauten wir uns eine Hütte im Walde, wo auch andere mennonitische Familien ihre Ferienhäuser hatten. Es wurde für uns ein Ort der Ruhe und Entspannung. Ein Ort, an welchem wir besondere Anlässe mit Familie und Freunden feiern konnten. Zu zweit haben wir auch einige Urlaubsreisen genossen, Paraguay, Mexiko, Deutschland und Hawaii.

Nachdem Jakob seine regelmäßige Arbeit in der Türenfabrik aufgab und Rentner wurde, zogen wir nach Abbotsford. Hier schlossen wir uns der Eben-Ezer Mennoniten Gemeinde an und genossen weitere 22 gemeinsame Jahre. Mein lieber Mann starb im Jahre 2008 und erneut gab es für mich eine Umstellung, eine neue Anpassung, alleine in meiner Wohnung zu leben und meinen Weg fortzusetzen.

In diesem Jahr (2014) feierten wir meinen neunzigsten Geburtstag. Ich bin oftmals umgezogen, über Land und Meer, ich habe viele Erlebnisse und Erinnerungen in meinem Leben gesammelt, die schönsten jedoch gehen zurück nach Friesland, meiner Heimat.

Frieda Braun



Nach Abschluss meiner 10. Klasse hatte ich mich für die Pädagogische Klasse in Fernheim gemeldet. Da kam Oberschulze Alfred Fast auf mich zu und fragte mich, ob ich nicht Interesse hätte, für ein Weiterstudium nach Asunción zu gehen. Ja sicher, warum nicht. Wenn das eine Möglichkeit war... Herr Fast hatte nämlich die Stoffpläne unserer Schule ins Spanische übersetzt und sie beim Ministerium eingereicht. Nun wollte man beantragen, dass gewisse Fächer aus unserer Zentralschulbildung in Asunción anerkannt wurden. Das sollte dann auch für die anderen Kolonien gelten. Dieser Antrag lief zu Anfang des Jahres 1958.

Werner Juilfs und ich wollten von Friesland aus nach Asunción zum Studium fahren. Wir waren sozusagen die Versuchskaninchen. Doch erst Ende April kam die Bestätigung, dass wir kommen konnten. Das Schuljahr lief bereits zwei Monate. Wir kamen in die Escuela Normal de Profesores Nr. 2. In unserer Klasse waren 42 Mädchen. Es war beinahe kein Raum für uns. Irgendwo in der ersten Reihe verschaffte man den spät Dazugekommenen Platz. Es war alles sehr fremd für uns. Der Dozent hielt seinen Vortrag und wir schrieben so gut wie wir konnten mit. Unsere Spanischkenntnisse waren immerhin so viel, dass wir doch einigermaßen folgen konnten. Wir konnten zwar in den dritten Kurs einsteigen, mussten aber vom zweiten

Kurs noch sechs Fächer nachholen und vom ersten Kurs zwei. Das musste alles neben dem regulären Unterricht laufen. Schon bald nach unserer Ankunft wurden auch schon die ersten Examen geschrieben. So manches Mal haben wir gedacht: Wie soll das bloß werden? Werden wir das schaffen? Doch wir schafften es.

Gewohnt haben wir in dem damaligen Schülerheim. Das befand sich im zweiten Stock der Predigerwohnung der Asuncioner Mennonitengemeinde. Hier gab es drei Zimmer und ein Bad, wo wir als acht Jungen miteinander wohnten. Beköstigt wurden wir von einem Dienstmädchen. Diese Wohnung lag etwa eine Stunde Fußweg (15 Cuadras) von unserer Schule entfernt. Um halb zwei begann unser Unterricht, wir mussten also zeitig los. Mit dem Bus fahren kam für uns nicht in Frage, das war zu teuer. So latschten wir den Weg täglich hin und zurück.

Finanziert haben unsere Eltern uns größtenteils unser Studium. Die Studenten, die im Chaco in die Pädagogische Klasse gingen, bekamen vom MCC monatlich eine kleine Summe. Diese Summe bekamen wir auch. Ansonsten übernahmen die Eltern die Kosten.

Der Kontakt mit zu Hause war nur sehr spärlich. Briefe reisten meist einige Wochen und man selber reiste mit dem Schiff bis Rosario und von da mit dem Pferdewagen.

Ich bin dann für das Jahr 1960 zurück nach Friesland,

um hier drei Jahre zu unterrichten. Danach ging ich aber wieder zurück nach Asunción, um ein Studium in Handelswissenschaft zu absolvieren. Für 1968 kam ich dann wieder zurück.

Heinrich Bergen

Studentengruppe Mitte der 60er Jahre vor dem Schülerheim



STUDENTENZEIT DER 60ER JAHRE

Auf die Frage, etwas aus meiner Studentezeit der 60er Jahre zu schreiben, war meine erste Reaktion: Dies ist schon so lange her, länger als ich zurückdenken kann. Trotzdem will ich einen Versuch wagen.

In den 60er Jahren waren von den 10 Schuljahren, die man in den Kolonien machen konnte, sieben vom Erziehungsministerium anerkannt, folglich mussten wir die letzten drei Schuljahre wiederholen.

Als Einführung, Rückblick und zum besseren Verständnis der Leser, liste ich einige statistische Daten der 60er Jahre auf:

Dollarkurs 1963 : 1US\$ = G. 126.- heute G. 4.650.-

Mindestlohn 1963 zirka G. 7.300.- (US\$ 58.-) heute G. 1.824.055.- (US\$ 392.-)

Den weiteren Bericht teile ich in Unterpunkte auf.

MOBILITÄT: Um nach Puerto Rosario zu fahren, wurde der Lastwagen Marke VOLVO oder der UNIMOG 4x4 der Kooperative Friesland benutzt. Den Wetterbedingungen entsprechend war die letzte Möglichkeit der Pferdewagen.

Von Puerto Rosario ging die Reise dann mit dem Flussschiff weiter. Die ersten Reisen machte ich mit der alten Aurora oder Guarani, die für den Warentransport ausgerüstet waren, aber auch Passagiere wurden zusammen mit Mandioka, Mais, Hühner, Schweine, Ziegen und Schafe verfrachtet. Damals die einzige Möglichkeit, Fleisch länger haltbar zu transportieren. So eine Reise von Friesland bis Asunción dauerte 1,5 bis 2 Tage oder auch mehr. Später kam der Passierschiff Epreso Villa Hayes dazu, schon ein großer Fortschritt, denn die Reisezeit wurde verkürzt auf 20 bis 30 Stunden.

Per Land konnte man Friesland in 6-7 Stunden erst Ende der 70er Jahre mit dem Bus über Coronel Oviedo auf dem Erd-

weg erreichen, nachdem dieser Weg bis Santaní asphaltiert wurde, reduzierte sich die Reisezeit auf ungefähr 4 Stunden. Heute erreicht man Friesland in 2,5 Stunden auf der Asphaltstraße über Arroyos y Esteros.

Da das Schülerheim auf der Fulgencio R. Moreno zwischen Caballero und Iturbe sehr zentral gelegen war, konnte man fast alle für uns wichtigen Punkte in einem Umkreis von drei Km. erreichen. Das Hauptverkehrsmittel war zu Fuß laufen, auch bis zur Schule etwa vier Km. Die öffentlichen Verkehrsmittel wie Omnibus oder Mikrobús wurden nur bei Regen, Hitze oder Kälte benutzt.

Die Möglichkeit, schnell für einen kurzen Besuch zu den Eltern zu fahren, war sehr gering, wer eine Arbeitsstelle hatte, bekam nur eine Woche Ferien im Jahr.

Heute sieht man fast keine Studenten auf einem Motorrad, wenige nehmen den Bus und die meisten fahren den eigenen Wagen.

WOHNUNG, BEKÖSTIGUNG UND WÄSCHE:

Die ersten drei Jahre habe ich im Schülerheim gewohnt, es gab Einzelzimmer (2,5 m x 2 m), Doppelzimmer und Drei-Bett-Zimmer, etliche hatten sogar einen Deckenventilator. Klimaanlage gab es damals in Asunción in Ausnahmefällen nur bei den großen Firmen.

Das Essen im Schülerheim war für die damali-

Präsident Stroessner überreicht Albert Friesen sein Diplom



gen Verhältnisse gut und vor allem ausreichend, wenn auch nicht sehr abwechslungsreich. Schlecht wurde es nach dem Auszug aus dem Schülerheim zu Paragruyerfamilien, wo das Essen zugeteilt wurde und auch nicht nach unserem Geschmack war.

FINANZIERUNG DES STUDIUMS: Eine große Herausforderung der 60er Jahre war die Finanzierung des Studiums. Ein Stipendensystem wie heute gab es in Friesland nicht, jeder war auf sich und seine Familie angewiesen.

Als ich Ende Februar/63 meine Ersparnisse bei der Kooperative in Friesland abheben wollte, konnte man mir nur einen Teil auszahlen, denn Bargeld gab es zu der Zeit in den Kolonien nur wenig. Ich bekam G. 10.000.- (U\$S 79.-) in 100er, 50er, 10er und 5er Geldscheine ausgezahlt. So viel Bargeld auf einen Haufen hatte ich bis dann noch nicht gesehen.

Die Ernüchterung kam dann auch sehr schnell. Nachdem ich im Schülerheim die Einzugsgebühr von G. 5.000.-, einen Monat Wohnung und Beköstigung G. 3.500.- (U\$S 28.-), in der Schule die Einschreibgebühr und die erste Schulquote von je G. 500.- (U\$S 4.-) und die ersten gebrauchten Textbücher bezahlt hatte, war von dem vielen Geld nichts mehr da. Heute ist die Schulquote für die Sekundarstufe Gs. 535.000.- oder U\$S 116.-

Das erste Jahr habe ich mich mit Gelegenheitsarbeiten, so wie bei den Kooperativvertretungen Lastwagen ab- oder aufladen, Rasen mähen usw.

durchgeschlagen, denn eine feste Anstellung fand ich nicht.

In den Sommerferien habe ich dann wieder bei der Kooperative in Friesland gearbeitet, mit dem verdienten Geld und dem, was Vater bei der Kooperative leihen konnte, bin ich dann mit G. 7.000.- zum Weiterstudium nach Asunción gefahren. In der Karwoche bekam ich eine feste Anstellung bei Rieder S.A. mit einem Gehalt von G. 7.500.- (U\$S 60.-) Die Sorgen um die Finanzen waren vorbei und ich konnte weiter studieren.

KOMMUNIKATION: Die spanische Sprache war für einen Studenten der 60er Jahre eine große Herausforderung. In der Schule in Friesland hatten wir Spanisch als Fremdsprache mit zwei bis drei Wochenstunden gelernt, auch hatten wir wenig Umgang mit den spanischsprechenden Nachbarn. Also musste die Sprache parallel zum Stoffplan erlernt werden.

Heute wird der Stoffplan in den Schulen der Kolonien zweisprachig durchgearbeitet, was schon vom großen Vorteil ist.

Die geschilderte Situation war in den 60er Jahren keine Ausnahme, denn mehr oder weniger alle Studenten befanden sich in derselben Lage. Nachdem ich bewusst auf über 50 Jahre Rückschau gehalten habe, bin ich dankbar für die positive Entwicklung in unserem Land.

Albert Friesen Koop / Asunción

Meine Studienzeit

Was meine Erinnerung hergibt, - ich befinde mich in der Millionenstube des MCC-Heimes. Doch wie geht's zum Chaco? Im Morgengrauen höre ich einige Frauen reden, packen, scharren mit Koffern. Im Nu bin ich wach: „Fahrt ihr zum Chaco? Mit einem Bus?“ - „Ja, sind gleich weg.“ - Meine Gelegenheit! Und ich stehe mit Koffer und Tasche am Bus, und los geht die Fahrt ins Unbekannte.

Also, der klapprige Bus, vollgestopft mit Leuten aller Alters- und Standeschichten, Gepäckstücken, Käseschachteln, Eierkartons und einem Hühnerkäfig mit laut protestierendem Federvieh, schob sich behäbig, aber zielsicher den Transchaco entlang.

Ich war nicht die Einzige, - wohl aus Friesland schon, - die auf eine Einquartierung auf dem Schulgelände von Filadelfia wartete. Menno und Neuland waren ergiebig vertreten. Nun wurden uns unsere Zimmer zugewiesen - nicht sehr staubfreie oder windgeschützte Häuschen, die Fräulein Bräuels Wohnung flankierten. Sie hatte also die Übersicht ihrer Schützlinge und der zukünftigen Lehrer stets vor Augen. Sie führte uns - für die meisten wohl zum ersten Mal im Leben - in alle **Regeln einer Wohngemeinschaft und des Schulgeländes** ein.

Schön war für mich der Unterricht mit den interessanten Fächern wie Psychologie, Literatur und Unterrichtsmethode. Und besonders, als ich im 2. Jahr vor den Schülern stehen durfte und mit ihnen in die neue Welt des Unterrichtens eintauchen konnte. Die großen Augen, ihre Begeisterung und Freude zu erleben, wenn wir etwas Neues entdeckten - Ich werde es n i e im Leben vergessen.

Mit der Beköstigung versorgte uns die Schulküche, die heute noch funktioniert. Ob kalt oder brütende Hitze, alle fanden sich zur Minute vor der Tür zum Speisesaal ein. Beim ersten Gong strömte die hungrige Meute zu seinem Platz, den er sich am ersten Tag ausgesucht hatte. Obwohl wir jeden Tag wussten, was auf dem Speiseplan stand, haben wir uns satt gegessen, - denn hier ging man nicht zum Kühlschrank, wenn man nachmittags oder abends hungrig war. Gut hatten es die Chaqueños, die sich an den Wochenenden mal Obst mitbrachten. (Und wir durften auch mitschlemmen.) Von zu Hause kam nichts, der lange Weg hätte alles verdorben.

An Ostern, langen Wochenenden oder Winterferien war nicht dran zu denken, nach Hause zu fahren. Einmal die lange Reise, und zum andern

die fehlenden Finanzen.

Unsere Finanzen zur Ausbildung im Seminar hat uns die Kolonie vorgestreckt, nur so war es uns möglich zu studieren. Zusätzlich haben wir uns einige Stunden pro Woche Arbeitsplätze gesucht, um unser Klopapier und unsere Zahnpasta zu kaufen. Als ich dann nach zwei Jahren Ausbildung eine Anstellung in unserer Kolonie zum Unterrichten bekam, habe ich mein Darlehen monatlich auf Heller und Pfennig zurückgezahlt. Wenn ich mich recht erinnere, bestand mein Lohn damals aus 6600 Gs.

Was mich damals besonders beeindruckt hat, wir wurden aufgefordert, unsere eigenen Meinungen zu bilden und sie auch zu äußern. Es war eine sehr positive Prägung, die mir für die darauffolgenden Berufsjahre sehr zugute kam. Noch heute kann ich davon profitieren.

Ja, ich durfte diesen Beruf als Berufung erleben, ich bin von Herzen gern Lehrerin gewesen. Und mit 23 Jahren Berufsleben kann man nicht anders als mit der Schule verbunden zu bleiben.

Adina Janzen

Abschlussklasse von Frau Janzen. Klassenlehrer Herr Peter P. Klassen. Frau Janzen ist die zweite von links in der ersten Reihe. Abschlussjahr 1970.



Studentenzeit, ein sehr schöner Lebensabschnitt. Ich denke gern an meine Studienzeit zurück. Schon als Kind habe ich mich entschieden, Lehrerin zu werden und ich bin es auch geworden. Mit 13 Jahren habe ich mein Elternhaus für die Schulzeit verlassen müssen. In Filadelfia habe ich ab der 9. Klasse die Sekundarstufe abgeschlossen und danach auch die Lehrerausbildung.

Die Kommunikation mit zu Hause war sehr schlecht. Denn die Briefe brauchten oft zwei bis drei Monate, wenn es schnell ging zwei Wochen, aber das war sehr selten. Von telefonieren war keine Rede, denn es war nicht möglich. Gereist bin ich mit dem Bus erst acht Stunden bis Asunción und dann 12 -15 Stunden bis Filadelfia. Bei Regenwetter kam es vor, dass wir auch mal Nächte und Tage am Ende vom Asphaltweg, sei es Pozo Colorado oder Cnel. Oviedo, verbringen durften. Wir waren eine Gruppe von 8-12 Studenten von Ostparaguay, sodass ich nie alleine reisen musste.

Mit der Finanzierung meines Studiums war es so, dass meine Eltern, mit etwas Studentenbeihilfe von der Kolonie mein Studium (Schulgeld) bezahlten. Um Bücher oder sonstiges Schulmaterial zu haben, habe ich als Putzmädchen oder Kindermädchen gearbeitet. Ich bin meinen Eltern dankbar, dass ich zu Hause arbeiten und Verantwortung gelernt habe.

Gewohnt habe ich fünf Jahre im Schülerheim. Das war eine Herausforderung mit sehr vielen tollen Erlebnissen. Man lernt sich und andere sehr gut kennen. Während den zwei Lehrerausbildungsjahren haben wir als eine Gruppe Mäd-

chen uns ein Haus in Filadelfia gemietet. Von den Erlebnissen könnte man Bücher schreiben. Das war ein erfolgreicher Lebensabschnitt für mich.

Ein ganz besonderes Erlebnis war eine Reise in den Winterferien nach Hause. Regenwetter in ganz Paraguay. Kein Bus fuhr los nach Asunción. Also hieß es abwarten. Bei tagelangem Nieselwetter trocknete kein Trans-Chaco. Was tun? Es war schon Mittwoch in der ersten Ferienwoche. Wir waren eine Gruppe von 13 Personen. Mein Onkel übernahm sich, uns nach Asunción zu bringen mit seinem F 1000 camioneta. 11 Personen auf die Ladefläche, jeder ein kleines Handgepäck und los ging es am Mittwochabend. Mit viel Wegstrapazen waren wir am Donnerstag um 6.30 Uhr beim MCC Heim in Asunción. Da erwartete uns die Nachricht, die Volendamer und Friesländer Schüler sollen mit dem Schiff kommen, der Weg sei unbefahrbar, Regen habe Brücken weggerissen. Dann ging alles sehr schnell, denn um 7.30 Uhr startete das Schiff Richtung Rosario. Schnell wieder aufs Auto. Gerne hätten wir etwas gefrühstückt, doch größer war der Drang nach Hause zu kommen. Es klappte alles gut und per Schiff ging es weiter. Abends holten uns dann mutige junge Friesländer Männer aus Rosario mit dem Motorrad ab. Um 11 Uhr nachts von Donnerstag zum Freitag waren wir dann heil zu Hause. Es blieb uns eine Woche Ferien und die haben wir auch voll genossen.

Unser Herr und Heiland hat uns auf allen Reisen bewahrt und immer wieder Mut geschenkt, weiter zu machen. Ihm sei der Dank!

Christina Braun

Wenn ich an meine Studienzeit in Filadelfia zurückdenke, dann kommen mir damit verbunden sehr verschiedene Erinnerungen hoch, die heute von den Studierenden in einigen Punkten schon anders erlebt werden. Was das Lernen anbelangt, so mussten wir damals viel pauken und dies wird wohl heute auch noch größtenteils so sein. Ein Unterschied ist nur, dass wir damals mit viel weniger Technik unsere Arbeiten geschrieben und jegliche Informationen aus Büchern entnommen haben.

Meine ersten zwei Jahre in Filadelfia verbrachte ich im Internat des Colegio Filadelfia, die weiteren drei schon in einem gemieteten Zimmer. Während der ganzen Zeit habe ich zumindest Mittag und Abendbrot in der Internatsküche gegessen (außer an den Wochenenden). Das Leben im Internat (ohne Klimaanlage und kaum durchlüfteten Zimmern) und das Essen in einer Internatsküche trugen dazu bei, mein zu Hause in Friesland wieder mehr schätzen zu lernen. Nicht wenig freute ich mich darüber, wenn dann mal ein Paket mit Kuchen von Friesland ankam. Und wenn wir dann insbesondere an den Wochenenden von Freunden eingeladen wurden, war das ein ganz besonderes Erlebnis einmal außerhalb der Internatsküche zu essen und einiges nachzuholen. Jedoch bewertend kann ich heute aber sagen, dass das Internatsleben zu empfehlen ist.

Die Finanzierung meiner Studienzeit wurde größtenteils von meinen Eltern übernommen. Als ich mit der Lehrerausbildung anfang, bot man uns von der Kolonieverwaltung ein Stipendium an, um unsere Rückkehr in die Kolonie zu sichern. Von diesem Stipendium brauchten wir nichts an die Kolonie zurückzahlen, außer dass wir verpflichtet waren, für jedes erhaltene Mindestgehalt zwei Monate in Friesland zu arbeiten. Dieses Stipendienangebot empfanden wir damals als sehr großzügig, wofür ich der Kolonie sehr dankbar bin.

Wenn ich dann an die Mobilität von vor 25 Jahren zurück denke und nun heute sehe, wie die Studenten sich bewegen, so hat sich dies sehr verbessert. Wir kamen damals hauptsächlich zu Ostern und in den Winterferien während des Schuljahres nach Hause. Insbesondere zu Ostern war eine Herausforderung, weil die Busse sehr voll waren und mehrmals mussten wir weite Strecken stehen. Nicht selten waren unsere Rückreisen mit Regenwetter verbunden, so dass es dann schwierig wurde, wieder pünktlich in Filadelfia anzukommen.

Die Kommunikation war auch nicht immer ganz leicht. Natürlich hielt ich meine Eltern über den Briefkontakt auf dem Laufendem. Je-

doch dauerte dies auch so seine Zeit, bis ein Brief und damit verbunden auch besondere Bitten zu Hause ankamen. Hin und wieder waren wir auch telefonisch in Verbindung. Auf jeden Fall trug diese knappe Kommunikation nach Hause dazu bei, die bevorstehenden Zeit besser zu planen und an Dinge zu denken, die wir vielleicht erst in etlichen Wochen oder Monaten benötigten. Dies ist heute durch die Technik ganz anders geworden.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass ich meine Studienzeit sehr genossen habe und es eine unvergessliche Zeit ist. Nachdem wir uns in Filadelfia eingelebt und es uns ungefähr heimisch gemacht hatten, verbrachten wir die Zeit mit Schule, lernen, Freunden, Sport u. a. m. Diese Zeit, welche in Wirklichkeit kaum große Sorgen kennt, hört auf, wenn man aus dem Studium kommt und eine andere Realität, natürlich auch schön, aber doch herausfordernd, fängt dann an. Deshalb möchte ich den jungen Leuten Mut machen, die Jugend- und Studienzeit im positiven Sinne zu genießen und sich mit den besten Vorsätzen, viel Anstrengung und Hingabe für den späteren Beruf vorzubereiten.

Gert Siemens

Als man mich gefragt hat, ob ich nicht einen Artikel über meine Studienzeit schreiben wollte, bin ich in Gedanken noch einmal ganz zum Anfang gegangen. Das Leben hier in Asunción ist doch ganz anders als in der Kolonie, das Einleben war am schwersten, würd ich sagen. Da ich auch gleich angefangen habe zu arbeiten, kamen viele neue Sachen auf mich zu. Aber mit der Unterstützung von meinen Eltern und meinem Bruder, ob finanziell, materiell oder emotional, hab ich es soweit geschafft. Auch musste ich es mir selbst beweisen, dass ich dieses Studium zu Ende machen wollte, da die meisten Lehrer nicht so darauf achten, ob du durchkommst oder ob du deine „Trabajos Practicos“ alle machst. Im zweiten Jahr habe ich auch ganztags angefangen zu arbeiten und abends dann zur Uni. Oft kann es ganz schön hart sein, das zu kombinieren, doch in meinem Beruf zählt Praxis auch mindestens so viel wie die Theorie, daher hat mir die Arbeit viel geholfen. An den Wochenenden war es mir daher immer wichtig, etwas anderes zu machen als an Arbeit oder Uni zu denken, einfach einmal abschalten und auch etwas mehr für mein geistliches Leben zu tun. In der Concordia Gemeinde wurde ich auch gut aufgenommen, da sehr viele meine Eltern kennen und auch in der Jugend konnte ich Freunde finden. Rückblickend sind diese Jahre sehr schnell vergangen, aber man freut sich doch, dass man es schon bald geschafft hat.

Marta Giesbrecht



Marta mit ihren Kommilitonen im Jahr 2014

Präsentation von zwei neuen Büchern

Jahrbuch 2014 für Geschichte und Kultur der Mennoniten in Paraguay „Institutionen - Traditionen - Erneuerungen im Mennonitentum“

In November ist das 15. Jahrbuch vom Verein für Geschichte und Kultur der Mennoniten in Paraguay erschienen. Das Thema des Buches ist „Institutionen - Traditionen - Erneuerungen im Mennonitentum“.

Die Mennoniten blicken bald auf 500 Jahre Geschichte zurück. In der ersten Zeit wurden die Täufer verfolgt und vertrieben. Das führte dazu, dass sie sich von der Welt absonderten. Dies hat ihr Zusammenleben in einer ganz besonderen Art und Weise geprägt. Ihr Glaube, ihre Traditionen und Institutionen wurden zum Bestandteil der Gemeinschaft.

Immer wieder in der Geschichte hat es Menschen bzw. Gruppen gegeben, die Reformen einführten, die etwas verändern wollten, sei es in der Gemeinde, in der Wirtschaft, in der Gemeinschaft oder im Bildungswesen. Und dann gab und gibt es auch immer die Gruppe, die sich gegen diese Änderungen wehrte bzw. wehrt, die beim Alten, beim Bekannten bleiben wollten bzw. will.

Dieses Jahrbuch will einen Einblick gewähren in die inneren und äußeren Kämpfe und Auseinandersetzungen zwischen Traditionen und Erneuerungen, zwischen der Freiheit des einzelnen Menschen und den Institutionen. Wie Uwe Friesen, Leiter des Vereins, im Vorwort zum Jahrbuch sagt:

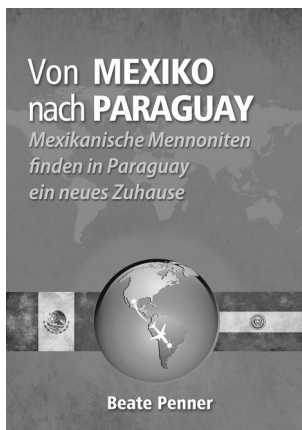
„Wir hoffen, mit diesem Jahrbuch dazu beitragen zu können, dass wir uns in der heutigen Situation im Lichte der Vergangenheit prüfen, um festzustellen, ob wir den rechten Kurs einschlagen, ob wir uns von den richtigen Motiven für unser Handeln leiten lassen, und ob sowohl die Institutionen als auch die Traditionen, die uns prägen und unseren Wandel beeinflussen, den Blick nach vorne so lenken, dass die Erneuerungen Positives zur Folge haben.“

Es gibt wie bisher auch immer einige kulturellen Beiträge, dieses Mal auch von einigen Schülern, und mehrere Buchvorstellungen. Außerdem findet man den Nachruf von Herrn Michael Rudolf, Mitglied in der Jahrbuch-Schriftleitung, und Cornelius C. Dyck, sowie den Bericht von der Jahresversammlung 2013 des Geschichtsvereins.

Beate Penner



Von Mexiko nach Paraguay – Mexikanische Mennoniten finden in Paraguay ein neues Zuhause



Im Juni 2013 kam an mich die Anfrage heran, ob ich bereit wäre, ein Buch über die Geschichte der mexikanischen Mennoniten in Rio Verde und Kolonie Mexiko ein Buch zu schreiben. Die Anfrage kam zwar überraschend, aber ich brauchte nicht lange, um Ja zu sagen. Die Geschichte interessierte mich! Bei unserem ersten Treffen mit einigen interessierten Leuten merkte ich, dass diese Leute wirklich gerne ein Buch von ihrer Geschichte hätten. Das war für mich Ansporn genug. Ihr Wunsch war es, ein Material zu haben, das sie später auch an ihre Nachkommen weiter vermitteln könnten. Enthalten sollte nicht nur die Geschichte in Paraguay sein, sondern auch der Ursprung der Mennoniten und die ganzen Wanderwege von Holland, über Preußen, Russland, Kanada und Mexiko nach Paraguay. Wichtig war es ihnen auch, viele

Bilder ins Buch mit hineinzubringen.

Diesen Wünschen habe ich versucht Folge zu leisten. Die größte Herausforderung war wohl der Teil, in dem es um die Geschichte in Paraguay ging, da es bisher so gut wie kein Material darüber

gab und weder Protokolle noch andere Aufzeichnungen vorlagen. Deshalb habe ich die meisten Informationen aus Gesprächen mit Pionieren und auch anderen, jüngeren Siedlern, zusammen bekommen. Ich habe dadurch viele Menschen kennen gelernt. Ganz besonders habe ich ihre Gastfreundschaft schätzen gelernt.

Im Laufe des Jahres hatte es sich unter einigen Siedlern der Kolonien Santa Clara und Manitoba, ebenfalls Siedlungen mexikanischer Mennoniten, herumgesprochen, dass ein Buch veröffentlicht werden sollte. Da sie bis zu ihrer Trennung in Mexiko mehr oder weniger die gleiche Geschichte haben und auch hier in Paraguay geografisch nah beieinander liegen, baten sie darum, auch kurz etwas von ihrer Geschichte hier in Paraguay mit hineinzunehmen. Diesem Wunsch wurde gerne Folge geleistet. Wenn es in unserem Jahrbuch vom Geschichtsverein in diesem Jahr um das Thema „Tradition und Erneuerung“ geht, dann bin ich persönlich fest davon überzeugt, dass die Herausgabe dieses Buches ein kleiner Schritt in Richtung Erneuerung ist. Denn dass es den sogenannten „Altkolonieren“ wichtig ist, ihre eigene Geschichte in einem Buch festzuhalten, war bisher ohne Zweifel nicht so.

Des Öfteren wurde ich in letzter Zeit gefragt, ob ich denn auch über gewisse Traditionen oder Lebensweisen schreibe, die man bei ihnen findet, z. B. Trachten, Familienordnungen, Gemeindeverständnis usw. Die Antwort darauf ist: Nein. Es ist kein Buch über sie, sondern von ihnen! Schon öfters sind Artikel über die traditionell lebenden Mennoniten erschienen, in denen auch über ihre Art und Weise zu leben geurteilt wurde. In diesem Buch geht es um ihre Herkunft, ihre Geschichte. Und was mir persönlich dabei besonders wichtig ist, die Initiative kam von ihnen!

Beate Penner

ACOMEPA erhält Auszeichnung

Bei der Graduationsfeier der Mediatoren am 14. November in Buenos Aires erhielt die Institution ACOMEPA eine Auszeichnung. So wie Herr Wilfried Giesbrecht, der mit Herrn Alfred Neufeld diese Anerkennung im Empfang nahm, erklärte, verleiht die Universität APEP (Programas de Estudio de Postgrado Asociación Civil) y IUKB (INSTITUT UNIVERSITAIRE KURT BÖSCH) im Programm (MAESTRÍA LATINOAMERICANA EUROPEA EN MEDIACIÓN Y NEGOCIACIÓN) jährlich eine



Anerkennung für besondere Leistungen. In diesem Jahr ging die Anerkennung nicht an eine Einzelperson, sondern an die Institution ACOMEPA. Damit wird der Einsatz der Kolonien für Friedensstiftung und harmonisches Miteinander leben, von verschiedenen Völkern, gewürdigt. Wie der Leiter und Lehrer Juan Tausk sich auf der Graduationsfeier geäußert hatte, unterliegt diese Einstellung einer tiefen Überzeugung, die im weiten Sinne des Friedenskonzeptes zu verstehen ist.

Hiermit möchte ich, auch zusammen mit allen Mediatoren von ACOMEPA, eine Anerkennung und ein Dankeschön an die Präsidenten der Kooperativen von ACOMEPA richten für die Initiative der Gründung vom Mediationszentrum so wie auch der ganze Unterhalt.

Gerhard Penner

Koordinator des Mediationszentrums von ACOMEPA

Das Prinzip Zufriedenheit

Man sollte ja meinen, wenn wir uns um uns und unsere Sachen kümmern, dann sind wir die zufriedensten Menschen. Stimmt leider nicht, dann sind wir nörgelnde Egoisten.

Man sollte ja meinen, wenn wir genug Geld haben, mit dem wir uns alles kaufen können, sind wir glücklich. Stimmt leider nicht, es geht uns vielleicht materiell gut, aber trotzdem sind viele unglücklich.

Man sollte meinen, wenn wir alles erreicht haben, dann werden wir zufrieden sein. Aber dann ist uns langweilig.

Die Zufriedenheit steigt, wenn man sich nicht nur um sich selbst dreht, sondern sich für andere einsetzt und sich um sie kümmert. Geteilte Freude ist doppelte Freude und Freude trägt elementar zur Zufriedenheit bei.

Tu was für andere, ohne zu fragen, was es dir nützt und du wirst das merken. Zufriedenheit hängt überhaupt nicht davon ab, wie viel Geld man hat, oder wie viel man besitzt. Das zeigt folgende Geschichte nach Leo Tolstoi:

«Ein Zar lag schwerkrank darnieder und versprach: «Die Hälfte meines Reiches will ich dem geben, der mich wieder gesund macht!» Da versammelten sich alle Weisen des Landes und beratschlagten, wie sie den Zaren heilen könnten. Aber niemand wusste Rat. Nur ein Weiser erklärte: «Wenn man einen zufriedenen Menschen findet, ihm sein Hemd auszieht und es dem Zaren anlegt, dann wird der Zar genesen!»

Daraufhin schickte der Zar Boten aus, die in seinem Reich einen zufriedenen Menschen suchen sollten. Aber es gab keinen einzigen Menschen, der mit allem wahrhaft glücklich und deshalb zufrieden gewesen wäre. Der eine war zwar gesund, aber in seiner Armut unglücklich. Und wenn ei-

ner gesund und reich war, dann war die Ehe unglücklich oder seine Kinder waren nicht geraten. Kurz – alle hatten einen Grund, sich über etwas zu beklagen.

Da ging einmal spät am Abend der Zarensohn an einer armseligen Hütte vorüber und er hörte, wie drinnen jemand sagte: «Nun ist Gott sei Dank meine Arbeit geschafft, ich habe gut verdient, ich bin satt und kann mich nun ruhig schlafen legen. Was wünschte ich noch? Ich wüsste es nicht!»

Den Zarensohn erfasste eine große Freude. Nach seiner Rückkehr in den Palast befahl er, diesem Mann sein Hemd auszuziehen und ihm dafür so viel Geld zu geben, wie er nur wünschte, und dem Zaren das Hemd zu überbringen. Die Boten eilten zu dem zufriedenen Menschen, um ihm gegen schweres Gold sein Hemd einzutauschen. Aber der Zufriedene war so arm, dass er gar kein Hemd hatte...»

Hier sehen wir, dass „Gott danke sagen“, eine elementare Quelle der Zufriedenheit ist.

Zufriedenheit heißt nicht, dass ich nichts mehr anstrebe oder keine Ziele mehr habe. Aber es heißt, dass ich meine Zufriedenheit nicht völlig davon abhängig mache, ob ich die Dinge bekomme oder das Ziel erreiche.

Diese Zufriedenheit wünsche ich Ihnen, besonders in dieser Jahreszeit.



Internet: www.decisiones.org.py
Email: repcion@decisiones.org.py

Lebensverzeichnis von Harold Funk Peters

Harold Funk wurde seinen Eltern Johann und Helena Funk als fünftes Kind am 23. November 1931 in Hiebertsheim, N°13 in der Kolonie Fernheim gegeben. Zusammen mit seinen Eltern kam er 1937 in die neu zu gründende Kolonie Friesland. Im Dorf N° 1 (Korniesheim) verlebte er eine glückliche Kindheit und auch Jugendzeit.

Mit 18 Jahren hat er Jesus sein Leben übergeben und kurz darauf ließ er sich in der MBG Friesland taufen, wo er bis zu seinem Tode Mitglied blieb. Schon bei seiner Taufe hat er gespürt, dass Gott ihn rief, dem Landesvolk das Evangelium zu bringen. Ab sofort begann er Dienste in der Gemeinde zu übernehmen. Mit mehreren Unterbrechungen hat er 1953 die Sekundarstufe in der Schule in Friesland abgeschlossen und wurde dann auch sofort in den Lehrdienst mit einbezogen. Schon als Jugendlicher wurde er in den Predigtamt berufen, dazu kamen andere Dienste wie: Jungschar und Jugendarbeit, besonders aktiv hat er sich in Musik, Chor und Gemeindegesang engagiert. Er hat sich auch in Theologie nach Möglichkeit ausgebildet.

In Agathe Bargen fand er eine tiefgläubige Lebensgefährtin, die er am 28. Januar 1956 heiratete. Schweren Herzens musste er seine Frau mit dem drei Wochen alten Baby bei seinen Eltern zurücklassen, da er sein Theologiestudium in Brasilien fortsetzte. Später hat er dann in verschiedenen Bibelschulen unterrichtet.

Eine große Herausforderung wurde es für ihn, als die Gemeinde ihn bat, die Missionsarbeit in Santaní zu übernehmen, wobei seine Frau ihn voll unterstützte. Diese Arbeit wuchs enorm, indem verschiedene Zweigstellen daraus entstanden und neue Gemeinden gegründet wurden. Dafür brannte sein Herz bis es aufhörte zu schlagen.

Gesang war eine ganz besondere

Gabe, die er mit der ganzen Familie gepflegt hat. Es wurde viel gesungen und bei wiederholten Gelegenheiten haben sie als ganze Familie gedient.

Ihnen wurden fünf Kinder geschenkt: Victor, Agnes, Edith, Siegfried und Willfried, die alle heirateten und so kamen fünf Schwiegerkinder hinzu: Angelika, Oskar, Heinrich, Margarethe und Monika. Ein besonderer Segen war es, dass alle Kinder Jesus liebten und ihm dienten. Die Familie wurde bereichert durch 15 Enkel und drei Urenkel.

Durch einen tragischen Unfall verlor Harold seine treue Lebensgefährtin Agathe am 17. Dez 1991. Etliche Jahre später starb sein Enkel Mike und sein Schwiegersohn Oskar.

Nach neun Jahren als Witwer fand er erneut in Irma Giesbrecht eine liebevolle Gefährtin, die er am 1. März 2001 geheiratet hat. Sie hat ihn bis zu seinem Tode treu begleitet und mit großer Hingabe gepflegt. Gemeinsam haben sie viel Freude erlebt, indem sie den Missionsgemeinden weiter gedient haben, solange die Kräfte es erlaubten.

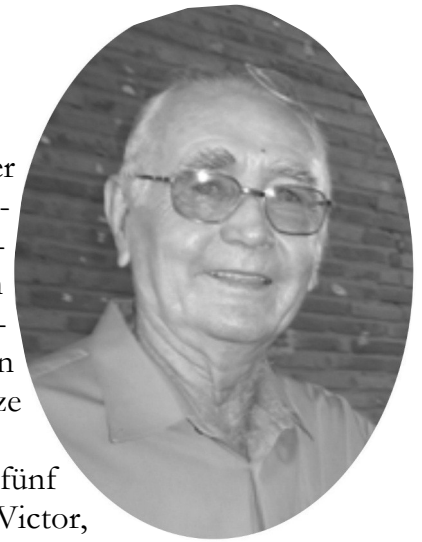
Im letzten Jahr verschlechterte sich sein Gesundheitszustand zunehmend, so dass er in den letzten Monaten von der Pflege des Altenheimes und Hospitals abhängig wurde. Nach kurzem, aber schwerem Leiden wurde er am 29. Oktober um 3.30 Uhr von seinem Herrn abgerufen. Er hat ein Alter von 82 Jahren, 11 Monaten und 6 Tagen erreicht. Es überleben ihn noch drei Geschwister: Marie, Erna und Herbert.

Ein ganz besonderer Dank gilt dem Personal des Altenheimes und Hospitals.

Wir danken für liebevolle Gesten wie: Besuche, ermutigende Worte, Gebete, Anrufe und Unterstützung so vieler Personen.

Dem HERRN danken wir für seine Treue, mit der er uns durchgetragen hat.

Die trauernde Familie Funk



Die Ansiedlungsjahre in Friesland

Aus der Sicht einer Mutter

Aufgeschrieben von Frau Erna Giesbrecht, geborene Funk

Man bat mich, etwas über das Ergehen einer Mutter in der Ansiedlungszeit damals in der Kolonie Friesland zu erzählen. Von unserer Mutter erzähl ich gern. Im Nachhinein im Denken an die Leistungen so einer Frau mit acht Kindern und einem Mann, der sich voll und ganz für die Neuansiedlung Friesland einsetzte: alle Ehre unserer Mutter Helene Funk.

Wir wohnten 1937 in Filadelfia. Unser Vater war meistens nur zum Essen und zur Nacht zu Hause. Er arbeitete im Kolonieamt in Fernheim und zudem war er auch einer von denen, die die Ausreise aus dem Chaco in die neu zu gründende Kolonie Friesland organisieren half. Während diesen Vorbereitungen wurde bei uns, den Funks, dann das achte Kind, der Herbert, geboren. So - acht Kinder und in der Stadt wohnen? Was können die da alles tun? Womöglich auf den Straßen Unfug treiben, da so ein Hof doch sehr klein für acht lebensmutige Kinder ist? Da besprach Mutter es mit unserm Vater, in Friesland doch in einem Dorf anzusiedeln, die Kinder würden da gut arbeiten lernen und da sei dann auch viel Raum zum Vergnügen, zum Spielen. Vater könne gern seine Tätigkeiten für die Kolonie in Friesland weiter machen. So wurde es dann auch gemacht.

Bei der Umsiedlung gab es Schwierigkeiten und Vater musste beim Vieh bleiben. Als wir dann bis Friesland, bis zum Dorf Nr. 1, Korniesheim, zum ersten Lagerplatz kamen, waren die ersten Bürger schon zu ihren Baustellen umgezogen und da auf dem Lagerplatz standen noch die zurückgebliebenen Pfosten für ein Zelt mit einem Balken darüber, das war gut! So konnten die mitgebrachten Blechplatten daran gestellt werden für das erste Zelt, für die erste Nacht in Friesland. Die

Kisten und Kasten wurden so unter diesem Dach angeordnet, dass alle neun einen Schlafplatz hatten. Vater war ja bei der Arbeit, und Mutter mit einem paar Monate alten Baby da allein, und die Nacht kam. Ich erinnere mich noch so gut daran, als sie das so gefühlvoll sagte: Da saß ich nun mit meinen acht schlafenden Kindern und trieb die Mücken weg und - aus der Ferne kam das Donnergröllen - es regnete aber nicht.

Am ersten Morgen in der Kolonie Friesland - ja da ging's gleich in den Wald, um Bauholz für das erste Häuschen zu holen. Die ältesten drei Geschwister packten kräftig zu und so um einen Monat stand das Gerüst für das Haus fertig da zum Dachdecken. Mutter war natürlich da oben und deckte ihr Haus, doch was war das? Die Kinder schauten woanders hin und jubelten: „Papa kommt“ und alle stürmten davon - und Mutter saß oben auf dem Dach! „Kinder, bringt mir doch die Leiter“, rief sie ganz kräftig. Das gab ein freudiges Wiedersehen!

Wir Geschwister sind unserer Mutter sehr dankbar für die weise Entscheidung, im Dorf angesiedelt zu haben. Da in Korniesheim hab ich eine glückliche Kindheit und Jugendzeit erlebt, gearbeitet haben wir tüchtig, aber auch viel Vergnügen zusammen auf dem Hof, in der Familie und auch mit vielen Freunden gehabt. Vater und Mutter haben ihr Möglichstes getan, so



Familie von Johann Funk, noch im Chaco

schnell wie möglich ein Haus zu haben. Der Ort, wo unser erstes Häuschen stand, war sehr ungünstig. So sah sich Vater schnell nach einer besseren Baustelle um und fand die am andern Ende des Dorfes in Korniesheim. Der erste Oberschulze in Friesland, Heinrich Rempel, nahm Vater gleich in seinen Dienst, was Vater auch gerne tat. Vater überließ die Führung der Wirtschaft größtenteils unserer Mutter. - Unsere Mutter war eine tapfere Frau, sie klagte nicht, sie kochte, backte, nähte und zu flicken gab es reichlich, sie schuftete tüchtig mit uns zusammen in Haus, Hof und Garten. Vater sorgte auch treulich für uns, doch sein Interesse galt der Kolonie. Ehre meinem Vater und jetzt gerade alle Ehre unserer Mutter Helena Funk in der Ansiedlungszeit!



Aus der Sicht eines Vaters

Neta Friesen

Tja, einmal die Ansiedlungsjahre aus den Augen eines Vaters zu sehen. Keine ganz leichte Aufgabe. Was waren die Aufgaben, die Sorgen eines Vaters damals in der Ansiedlung? Ich selber war damals 11 Jahre alt und habe deshalb schon so einiges mitbekommen.

Als allererstes hier in Friesland musste ja einmal eine Bude gebaut werden. Wir hatten das Blech aus Fernheim mit. Es war so gewelltes Blech. Aus diesem Blech baute Vater gleich zuerst zusammen mit meinen Brüdern eine kleine Bude – unsere erste Bleibe in Friesland. Eine kleine Blechbude für uns alle – unsere Eltern und wir waren zu neun Geschwistern. Davon war einer meiner Brüder bereits verheiratet und hatte selber drei Kinder. In dieser Bude hausten wir also zu 15 Personen in den ersten Wochen.

Als erstes baute mein Vater zusammen mit meinen Brüdern für meinen verheirateten Bruder eine Wohnung von zwei Räumen, bei uns auf Nachbarschaft. Die Hofstellen und Wirtschaften waren alle schon in Fernheim festgelegt worden. Wir siedelten im Dorf Nr. 6 an. Es war alles hoher Wald und am Waldrand, gleich an der Straße, legten wir die Häuserreihe an. Als das Haus für meinen Bruder fertig war, wurde das für uns gebaut. Wir kamen Ende August hier in Friesland an und zu Weih-

nachten wohnten wir schon in unserem Haus. Aber wer nun denkt, das ist eine Leistung, in vier Monaten zwei Häuser gebaut zu haben, der sollte jetzt gut aufpassen: Gebaut wurde nur in der Regenzeit! Wenn das Wetter gut war, dann waren Vater und die Brüder draußen. Es musste ja auch gleich angepflanzt werden. Man hatte uns in Nanducuaí bei Rempels gesagt, dass Mandioka am besten im Wald wachsen. Also haben wir eine Fläche im Wald gesäubert und dort Mandioka angepflanzt. Im Februar, also sechs Monate nach unserer Ankunft, haben wir schon von unseren eigenen Mandioka gegessen! Bis dahin haben wir sie uns von den Paraguayern gekauft. Die hatten bis daher auch noch nie erlebt, dass man Mandioka verkaufen konnte. Aber viel schwieriger als der eigene Garten war für den Vater natürlich die Vorbereitung des Ackerfeldes. Es musste ja schnellstens

Pred. Falk hat nach einigen Jahren so guten Erfolg gehabt mit seiner Imkerarbeit, dass er mit dem Erlös sogar einen Teil seiner Landzahlung damit tätigen konnte.



Baumwolle angepflanzt werden. Denn mit der Baumwolle wollte man die Landzahlung machen. Dafür mussten auf dem Kampland erst einmal alle Palmen gerodet werden. Das war schwere Arbeit. Und bis Weihnachten musste die Baumwolle in der Erde sein.

Das war so die Arbeit, die ein jeder Vater in der Ansiedlungszeit zu bewältigen hatte. Im Hinterkopf hatten wohl alle dazu noch mehr oder weniger die gleichen Sorgen: Wie werden wir unsere Schuld irgendwann alle bezahlen? Man hatte ja die Schuld beim MCC, von der Ausrüstung und der Reise. Diese Schuld hatte man aus dem Chaco mitgebracht. Dann musste das Land irgendwie bezahlt werden. Die erste Zahlung machten viele von dem Erwerb ihrer Sachen, die sie im Chaco verkauft hatten. Aber das war nicht sehr viel. Ein jeder Vater wusste: Wenn ich nicht sehr, sehr hart arbeiten werde, wird meine Familie es nicht schaffen!

Dazu war mein Vater noch Prediger. Jeden Mittwoch hatte er Bibelstunde, jeden Samstag Gebetsstunde und jeden Sonntag die Predigt. Trotz all der Arbeit in der Ansiedlungszeit war es eine Selbstverständlichkeit, dass man sich

für diese geistlichen Programme Zeit nahm. Wir in Nr. 6 hatten gleich zu Anfang eine Stelle im Dorf sauber gemacht, wo wir uns für diese Veranstaltungen trafen. Bretter wurden gesägt und auf Klötze gelegt. Wir hatten noch nicht einmal eine richtige Dorfstraße, als wir schon diesen Platz hatten. Da versammelten wir uns anfangs auch für Gottesdienste.

Zum Schluss noch eine Anekdote aus den ersten Wochen, wo wir noch in der Bude waren: Es war nachts. Wir schliefen. Auf einmal hören wir ein Geräusch. Mein Bruder sagt: „Jasch, hör auf mit dem Blech zu klappern.“ Wir hatten nämlich das Sirupblech in unserer Bude drinnen. Jasch sagte halb im Schlaf: „Ich tu nichts.“ Nach einer Weile, etwas nervöser schon: „Jasch, hör endlich auf!“ Dadurch wurde auch unser Vater wach. Er zündete seine Laterne an, um zu sehen, was in seiner Familie los sei. Und was sah er? Eine lange mannsarmdicke Klapperschlange mitten in unserer Bude, wo wir als ganze Familie drinnen schliefen. Meine Brüder waren schnell und schafften es, sie zu töten. Am nächsten Morgen wurde sie verbrannt. Was wird da wohl in einem Vaterherz vor sich gegangen sein, als seine Familie so einer Gefahr ausgesetzt wurde?



Die Ansiedlungsjahre aus der Sicht eines Kindes

Maria Warkentin

Oh, wenn ich an die Zeit der Ansiedlung zurück denke, dann muss ich sagen, es war für uns Kinder eine sehr schöne, aufregende Zeit! Ich erinnere mich noch gut an die Ausreise vom Chaco nach Friesland. Ich war damals acht Jahre alt. Wir fuhren mit dem Schiff! Das war ein Ereignis! Ich war ja schon nach Südamerika gekommen, aber damals war ich noch nicht einmal ein Jahr alt; hatte also keine Erinnerungen daran. Wir Kinder hatten unseren Spaß auf dem Schiff. Wir liefen hin und her. Wie oft uns unsere Mutter ermahnt hat, weiß ich nicht mehr. Meine Großeltern waren unten im Keller des Schiffes quartiert. Ständig liefen wir zu ihnen rauf und runter. Einmal weiß ich, begegneten wir einem Mann mit einem Stock in der Hand. Voller Angst liefen wir zu meiner Mama und sagten: „Mama, da ist ein Onkel, der uns schlagen will.“ Doch unsere Mutter wusste uns schnell zu beruhigen: „Nein Kinder, der Onkel ist blind. Er hat einen Blindenstock.“ Es war der blinde Onkel Dyck, der in Nr. 1 ansiedelte.

Ich selber hatte große Rückenprobleme. Das war eine Folge von der Flucht. Als meine Eltern sich mit uns in Russland auf die Flucht begaben, war ich fünf Monate alt. Meine Mutter konnte mich bald nicht mehr stillen und auch sonst hatten sie nicht genug zu essen für uns alle. Später haben mir die Ärzte immer wieder gesagt, dass meine Rückenprobleme eine Folge der Unterernährung waren. Ich musste in Chamorro bei „Tounte Rejjiesche“ bleiben, als meine Familie nach Friesland weiterzog. Das war für mich damals sehr hart. Alleine bei einer für mich fremden Frau zu bleiben. Zum Glück blieb noch ein anderes Mädchen aus dem Dorf auch da. Nach einigen Wochen konnten wir nachkommen.

Herrlich war für uns Kinder in der Ansiedlungszeit das Spielen bei den Quellen und das Essen der vielen leckeren Apfelsinen. Auch das Klettern auf den Apfelsinenbäumen bleibt mir in schöner Erinnerung. Als wir in der ersten Zeit noch in unserer Bude wohnten, hatten wir noch keine Tür. Wir hatten

vor der Öffnung nur ein Lacken vorgehängt. Ständig lebten wir in der Angst, dass nachts Schlangen reinkriechen könnten. Eines Nachts weckte meine Schwester uns mit einem lauten Schrei. Sie rief: „Eine Schlange, eine Schlange!“ Bis meine Mutter die Querosen-Lampe gefunden und angezündet hatte, verging eine kurze Zeit. Alle waren wir aufgeregt. Wo war die Schlange? Sie war nicht zu finden. Was war passiert? Meine Schwester hatte geträumt und sich an einem ihrer Zöpfe festgehalten. Dieser Zopf war nun im Traum eine Schlange gewesen. Noch mit klopfendem Herzen, aber alle froh, dass es keine echte Schlange war, gingen wir wieder schlafen.

Eine weitere Erinnerung, die mir aus der ersten Zeit sitzen geblieben ist: Es war im Dezember. Wir waren also knapp drei Monate in Friesland. Da sagte mein Vater uns, wir dürften zu Paul Janzens gehen. Janzens hatten Mädchen und diese waren unsere Freunde. Wir dürften so lange bleiben, bis er uns holen würde. Das kam uns sehr gut vor. So etwas war noch nie vorgekommen. Als wir bei Janzens ankamen, ging Frau Janzen weg. Es fiel uns zwar auf, aber wir beschäftigten uns nicht weiter damit. Wir spielten mit unseren Freunden. Als Papa uns nach langer Zeit holen kam, hatten wir zu Hause ein neues Schwesterchen bekommen. Über bevorstehenden Familienzuwachs wurde zu der Zeit noch nicht gesprochen. Und wenn ich heute daran denke, dass meine Mutter hochschwanger die Übersiedlung machte - dann staune ich, wie sie das geschafft hatte.

„Tounte Rejiesche“ war mittlerweile auch übersiedelt nach Friesland, und zwar ins Dorf Nr.

2. Jeden zweiten Tag ging ich als kleines Mädchen zu Fuß von Nr. 5 zu ihr, um mich massieren zu lassen. Die anderen mussten im Garten arbeiten. Sowieso gingen wir damals viel zu Fuß. Auch zur Schule nach Zentral, alles zu Fuß.

Wir waren noch nicht sehr lange hier in Friesland, dann bekamen alle Kinder Spielsachen geschenkt. Das war eine Spendensammlung aus Nordamerika, vermittelt durch das MCC. Ich erhielt damals eine wunderschöne Puppe, ihr Kopf war aus

Glas. Sie konnte die Augen schließen und öffnen. Wie haben wir uns gefreut zu solch wunderschönen Spielsachen!

Wir als Kinder haben die Ansiedlungsjahre ganz anders erlebt als unsere Eltern. Wir hatten wunderschöne Zeiten. Aber trotzdem haben wir auch schon mitbekommen, dass unsere Eltern es schwer hatten. Unser Vater war Gemeindeleiter und Lehrer. Es kam vor, dass er monatelang kein Gehalt bekam, weil die Leute einfach nicht zahlen konnten. Deshalb mussten wir alle sehr mithelfen. Nachmittags wurde immer im Garten gearbeitet. Gelernt wurde entweder Übermittag, wenn unsere Eltern kurz ausruhten, oder abends bei Laternenlicht.

Wenn Besuch aus dem Chaco oder Noramerika kam, z. B. vom MCC, wohnten diese in der Regel bei uns, weil Papa der Gemeindeleiter war. B. B. Janz z. B. war oft wochenlang bei uns. Meine Eltern gaben dann ihr Schlafzimmer ab, sie schliefen in unserem Mädchenzimmer und wir schliefen auf dem Fußboden in Papas Arbeitszimmer. Heute denke ich oft staunend darüber nach, wie Mama das alles geschafft hat in der Zeit, unter den Umständen und bei den Möglichkeiten, so gastfreundlich zu sein!

Für uns Kinder waren die Ansiedlungsjahre schön, spannend und aufregend. Wir merkten zwar von den Sorgen der Eltern, doch selber waren unsere Sorgen nicht sehr groß!

Familie Kornelius Voth, hier noch im Chaco.

Links im Bild Maria





Kinderseite

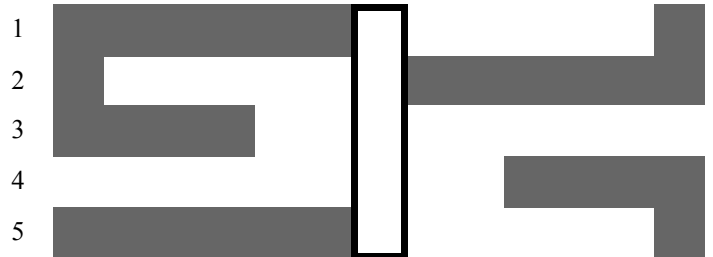
Alles rund um Weihnachten!

Liebe Kinder, schon bald ist Weihnachten! Ich habe für euch etwas vorbereitet, das euch schon auf Weihnachten einstimmen soll. Viel Spaß wünscht Brianna!



1. Jesus sein Vater hieß _____.
2. Er lag in einer _____, als er geboren wurde.
3. Die Waisen gaben Jesus drei _____.
4. Sie gaben ihm Gold, _____ und Myrr.
5. Im Traum _____ ein Engel zu Joseph.

Lösungswort: _ _ _ _ _



Wer hat Lust Weihnachtsbrot zu backen?

Hier ein ganz tolles Rezept!

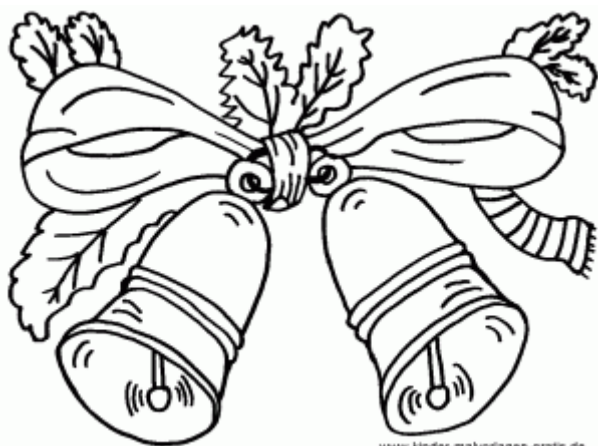
- 1 Tasse Butter
 - 1 Tasse Saft (Apfelsinen)
 - 2 Tassen brauner Zucker
 - 1 Tasse Kaffeewasser aufgelöst
 - 4 Eier
 - 4 Tassen Mehl
 - 2 Tassen Korinthen
 - 1 Tasse Datteln
 - 1 Tasse Zitronat
 - 1 Tasse Nüsse
 - 1 Gläschen Kirschen mit Saft
 - 2 Teelöffel Zimt
- Guten Appetit



Wer findet in diesem Wörerversteck folgende Wörter?

Weihnachtsbaum, Geschenke, Kerzen, Weihnachtsmann, Plätzchen, Familienfeste, Bibel, Gesteck

C	K	J	E	Z	S	K	B	Q	B	P	J	Ä
W	P	Y	Ö	K	O	Ä	J	I	O	L	R	E
L	E	L	J	H	N	W	B	P	D	Ä	E	S
M	R	I	L	C	I	E	X	H	Ö	T	S	C
Z	F	B	H	M	L	I	H	M	I	Z	I	R
Ö	R	I	S	N	Z	H	O	C	B	C	E	A
I	K	B	Z	N	A	N	D	E	S	H	Z	I
N	P	Ä	E	A	M	A	N	D	I	E	C	S
B	L	D	I	M	I	C	E	E	R	N	G	N
Ü	Ä	N	K	S	U	H	N	Ö	E	K	E	E
R	T	U	L	T	N	T	A	W	F	X	S	H
E	Z	O	I	H	Y	S	P	N	B	N	C	C
D	C	H	N	C	F	B	E	R	N	Q	H	S
E	Y	I	Q	A	C	A	S	Ü	T	O	N	T
N	F	E	G	N	B	U	W	E	G	E	W	I
G	A	C	D	H	Ö	M	M	I	Z	M	H	G
Q	G	I	R	I	K	J	N	R	N	Z	D	I
E	M	K	C	E	T	S	E	G	O	P	N	K
Q	V	S	Ä	W	X	K	E	Y	U	L	I	Ü
F	A	M	I	L	I	E	N	F	E	S	T	E



www.kinder-malvorlagen-gratis.de



Biskuitrolle mit leckerer Cappucino-Creme und Birnen

Für die weihnachtliche Biskuitrolle benötigt ihr folgende Zutaten:

Für den Biskuitteig:

- 3 Eier
- 80 g Zucker
- 50 g Stärke
- 50 g Mehl
- 20 g Kakaopulver



Die Eier mit dem Zucker weißcremig verrühren. Stärke, Mehl, Kakao, Backpulver und Gewürze sieben und unterheben. Ein Backblech mit Backpapier auslegen, den Teig darauf verteilen und verstreichen. Bei 175°C für etwa 10-15 Minuten backen. Bitte die Stäbchenprobe machen und den Teig nicht zu dunkel backen.

Den Teig aus dem Ofen nehmen und vom Backpapier lösen. Einrollen und abkühlen lassen.

Für das Birnenkompott:

- 1 Birne, oder auch Äpfel
- 1/2 Glas Apfelsaft
- 1/2 Teelöffel Zimt
- 1 TL Stärke

Die Birne schälen und würfeln. 2 EL Apfelsaft mit der Stärke vermischen und den restlichen Apfelsaft mit dem Zimt und den Birnen aufkochen. Die Stärkemischung dazu geben und so lange kochen, bis die Birnen weich und das Kompott dickflüssig ist. Abkühlen lassen.

Für die Creme:

- 300 g Sahne (*Sahnesteif, wer möchte*)
- 300 g Cream Cheese
- 75 g Puderzucker
- 75 g Cappuccino Pulver
- 1 EL Kakaopulver

Sahne mit Sahnesteif steif schlagen und kühl stellen. Cream cheese, Puderzucker, Cappuccino Pulver und Kakao verrühren. Sahne unterheben.

Die Rolle mit der Creme bestreichen, Kompott esslöffelweise dazu geben und die Biskuitrolle aufrollen.

Mindestens zwei Stunden kühl stellen.

**Viel Spaß beim Nachbacken und frohe Weihnachten!
wünscht Bianca Penner**

Mango



Allgemeines

Die Mangofrucht stammt aus Ostindien und wird dort schon seit etwa 4000 Jahren angepflanzt. Inzwischen wird sie fast überall angepflanzt, wo es heiß und feucht ist. Mangos können klein wie ein Pfirsich oder groß wie eine Melone sein, sie können grün, gelb, orange oder rot sein.

Der Mangobaum kann bis zu 25 Metern hoch werden. Mangos enthalten viel Karotene, Vitamin B, A, E und C. Mangos eignen sich für Desserts, Säfte, Marmeladen, Kuchen oder als Beilagen.

Tipp

Mangos sind reich an Vitamin B6. Wenn Vitamin B6 fehlt, kann es zu Kreislaufstörungen und Konzentrationschwäche kommen. Gerade Stress ist ein Vitamin B6 Räuber. Deshalb machen Mangos wieder fit für neue Aufgaben.

Wirksamkeit

- ✓ Beugen Infektionen und Erkältungskrankheiten vor.
- ✓ Halten die Schleimhäute gesund
- ✓ Wirken belebend auf die Gene im Zellkern
- ✓ Beruhigen die Nerven, liefern Kraft in Stresssituationen
- ✓ Bringen Farbe in Haut und Haare
- ✓ Helfen bei Sehschwäche

Zwiebel

Allgemeines

Zwiebeln entwickeln beim Wachsen eine enorme Fülle an Abwehrstoffen, sodass sie chemisch weit weniger behandelt werden müssen als andere Bodenfrüchte. Seit Jahrtausenden von Jahren ist die Zwiebel ein bewährtes Volksheilmittel gegen zahlreiche Beschwerden und Krankheiten.

Dass schon beim Schneiden der Zwiebel die Augen tränen, ist Beweis ihrer Omnipotenz: Sind die brennenden Augen erst wieder mit dem Taschentuch getrocknet, existieren auf den Hornhäuten auch kaum noch Bakterien. Die vernichtet die Zwiebel auch in anderen Schleimhäuten – und macht uns so gesund und widerstandsfähig.



Wirksamkeit

- Beugen Infektionen vor
- Desinfizieren Nasen-, Mund- und Rachenraum
- Helfen bei Nieren- und Blasenbeschwerden
- Senken den Blutdruck
- Kurbeln die Blutbildung an
- Regen die Produktion von wichtigen Stresshormonen an

Tipp

Nichts hilft besser gegen hohen Blutdruck als Zwiebeln, das wussten schon die alten Ägypter, Griechen und Römer. Ein kleiner Zwiebelsalat (Zwiebel, Essig und Öl) gilt unter modernen Stoffwechselexperten als ideales Heilmittel: Essen und danach fünf Minuten Joggen oder Radfahren. Da purzeln die bedrohlichen Werte nach unten.

**Allen Lesern
wünschen wir
gesegnete Advents-
und Weihnachtstage!**

